Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59631 · Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden · Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7400
Bezugspreise: Für zwei Wochen RM 0.94, für einen Monat RM 1.— einschließlich des Trägerlohnes
Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.25, zuzüglich RM 0.36 Bestellgeld · Einzelnummern RM 0.10
Bei Behinderung der Lieferung infolge höherer Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben — Erscheinungszeit werktäglich nachmittags
Geschäftsstelle durchgehend von 8—19 Uhr außer Sonn- und Feiertags · Berliner Büro · Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 46 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.40, im übrigen lt. Preisliste Nr. 10 maßgebend · Rabattsätze nach Preisliste Nr. 10 · Schluß der Anzeigen-Annahme 9 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Nummer 143 · Montag, 22. Juni 1942 · 90. Jahrgang

Tobruk, der Triumph Rommels

Deutsche und italienische Truppen stürmten die Festung und machten 25 000 Gefangene

Der schwerste Schlag seit Singapur

Aus dem Führerhauptquartier, 21. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche und italienische Truppen erstürmten unter dem Befehl des Generalobersten Rommel gestern den größten Teil der stark ausgebauten Festung Tobruk. Daraufhin hat heute früh ein englischer Parlamentär bei einem italienischen Korpsstab die Übergabe der Festung angeboten. Stadt und Hafen sind besetzt. Bisher wurden über 25000 Gefangene, darunter mehrere Generale, eingebracht und unübersehbare Mengen von Waffen, Kriegsmaterial und Vorräten erbeutet.

In zäher Verfolgung der geschlagenen Briten nach Osten wurden Bardia und Bir-el-Gobi genommen.

+

as. Churchill und Roosevelt flattern bei ihren Beratungen immer neue Hiobsbotschaften auf den Konferenztisch. Schrieb noch am Donnerstag die „Times", das englische Endziel in Nordafrika müsse darin bestehen, das Mittelmeer für die Durchfahrt der alliierten Schiffe frei zu machen, denn die Öffnung des Mittelmeeres würde (infolge der Wegverkürzung) so viel bedeuten, wie die Schaffung einer vollständig neuen Handelsflotte und deshalb eben müsse die Armee die Landstützpunkte für die Beherrschung des schmalen Seeweges erobern und verteidigen. Logischerweise bezeichnete das Blatt als nächste Aufgabe die Verteidigung Tobruks. Auch das ist heute durch die harten Tatsachen überholt. Tobruk ist gefallen. In der Nacht zum Montag kurz nach Mitternacht, gab London den Verlust der Festung zu. Das ist ein lehrreicherer Schlag für die Engländer, die diesen kurz befestigten Ort am 22. Januar 1941 nahmen. Sie haben diese ohnehin sehr stark ausgebaute Festung, deren Werke tief unter dem gewachsenen Boden angelegt wurden und deren 170 schwere Bunker von außen kaum erkenntlich sind, noch weiter ausgebaut. Sie sind sich stets darüber im klaren gewesen, daß Tobruk für den Nachschub bei jeder Offensive von größter Bedeutung ist, daß Tobruk im englischen Besitz ein Pfahl im Fleisch der Achsenmächte bei jedem Vorgehen auf die ägyptische Grenze bedeutet. Auch wiesen englische Zeitungen gerade jetzt wieder darauf hin, daß Tobruk als Stützpunkt der Achsenluftwaffe eine noch stärkere Abriegelung des östlichen Mittelmeeres bedeutet. Beträgt doch die Entfernung von Tobruk bis Kreta nur rund 340 Kilometer. Nun ist auch diese Bastion Englands vor Ägypten von den Truppen des Generalobersten Rommel genommen. Wenn die Engländer hier kapitulierten, so geschah das einmal unter dem Eindruck der Wucht der Rommellschen Offensive, zum anderen auch als Auswirkung der Erfolge der deutschen U-Boote und der Achsenluftwaffe gegen die britischen Geleitzüge, Erfolge, die den Engländern eine weitere Versorgung Tobruks mit dem erforderlichen Nachschub offenbar als unmöglich erscheinen ließen.

Bemerkenswert ist, daß man in London den Namen des Oberbefehlshabers der geschlagenen 8. Armee, General Ritchie, nicht mehr nennt. Man hatte Ritchie seinerzeit mit großen Hoffnungen begrüßt, als man ihn im Dezember vorigen Jahres zum Nachfolger des Generals Cunningham machte, dem bei der damaligen englischen Offensive Lorbeeren versagt blieben. Man glaubte in dem, am 29. Juli 1897 geborenen Schotten nun endlich den dringend benötigten Typ des energischen jungen Generals gefunden zu haben, der in der Lage sein sollte, dem genialen und — wie die Briten selbst zugeben — „ungewöhnlich kühnen" Generalobersten Rommel erfolgreich entgegenzutreten. Aber weder Ritchie noch die mit so viel Arbeit ausgebauten Stellungen und Minenfelder vermochten Rommels Stoß aufzufangen. Die Engländer haben nun einmal Pech, gleich ob sie alte oder junge Generale haben. Es scheint also doch noch etwas mehr zum erfolgreichen Feldherrn zu gehören, als man in England gewöhnlich annimmt.

Die Engländer können sich mit ihrem bolschewistischen Bundesgenossen trösten, denn auch aus dem „uneinnehmbaren" Verteidigungsgürtel von Sewastopol wird ein Wert nach dem anderen herausgebrochen. Die deutsch-rumänischen Truppen beweisen, daß es für sie ebensowenig ein Uneinnehmbar gibt, wie für die Truppen Rommels. Auch hier helfen alle modernen Anlagen nichts, obwohl das Gelände den Verteidigern außerordentliche Vorteile bietet. Infanterie und Sturmpioniere erringen auch hier im Zusammenwirken mit den anderen Waffen immer neue große Erfolge, so säh sich die Bolschewisten auch wehren.

Selbst amerikanische Zeitungen müssen unter solchen Umständen bekennen, daß die Lage für die Alliierten äußerst trübe ist. „Die Entwicklungen in den letzten Wochen in Europa und Afrika", so schreibt „Philadelphia Record", „sind für unsere Sache die schwersten seit Singapur gewesen. Wenn dennoch einige englische und amerikanische Blätter daran faseln, daß Churchill und Roosevelt über Offensivmaßnahmen verhandelten, so wirkt das wie ein unfreiwilliger Witz. Und wenn bei einer solchen Lage der Dinge und obwohl die englischen Zeitungen selbst in immer neuen Artikeln über die nicht abreißenden Schiffsversenkungen klagen, Herr Cripps noch von einem Marsch nach Berlin phantasiert, so fragt man sich, ob man Leute dieses Schlages überhaupt noch ernst nehmen kann. Die Bilanz, die Roosevelt und Churchill ziehen müssen, ist geradezu katastrophal für ihre Völker. Auch die bolschewistische Karte hat, so müssen sie zum Jahrestag des Beginns des deutsch-sowjetischen Krieges feststellen, nicht gestochen. Heute schreit der bolschewistische Bundesgenosse nach der zweiten Front, während man nicht einmal weiß, wie man die Fronten in Ostasien und in Afrika halten soll.

Die gesamte Weltpresse beschäftigt sich eingehend mit dem Fall Tobruks. Die schnelle Eroberung dieser außerordentlich starken Festung wirkt dabei überall als eine Sensation ersten Ranges. In England kann man natürlich die neue schwere Niederlage nicht länger verheimlichen. Die amtlichen englischen Darstellungen versuchen das Publikum mit der Erklärung zu trösten, daß man zwar eine Schlappe erlitten, daß man damit aber doch noch nicht den Feldzug verloren habe. Der Fall Tobruks läßt selbst die Verhandlungen Roosevelts und Churchills in der demokratischen Presse etwas in den Hintergrund treten. Einige Blätter wollen freilich wissen, daß sich beide über die Ernennung eines Oberkommandierenden für die anglo-amerikanischen Streitkräfte geeinigt hätten, was bedeuten würde, daß feste Pläne für die Errichtung einer zweiten Front bestanden. Mit solchen Nachrichten versucht man also die Stimmung etwas zu heben.

Das alte Lied

Von Walter Ahmus.

Die englischen Artikelschreiber, die sich der unangenehmen Aufgabe unterziehen mußten, der Öffentlichkeit klar zu machen, daß in Nordafrika wieder einmal alles ganz anders gekommen war als man es sich gedacht und als Churchill es angekündigt hatte, versuchten die englische Niederlage mit der Feststellung zu entschuldigen, daß die Deutschen über bessere Panzer und Geschütze verfügten. Das, so sagte ein schwedischer Korrespondent in London, bildete für die Engländer eine sehr unangenehme Überraschung, das seit mehreren Wochen die Auffassung beherrscht habe, daß die Briten an Kampfwagen und Kanonen in Gibson der Achse auch qualitativ ebenbürtig seien. Wieder muß man also erkennen, daß man sich selbst etwas vormachte, oder richtiger vielleicht gesagt, daß man der Churchillschen Agitation aufsaß. Wenn sich gerade dieser Tage ein englisches Blatt darüber beklagte, daß die Regierung mit Siegen prahle, die noch gar nicht errungen seien, so gilt das Gleiche für die Reden und Artikel über die Rüstung der Alliierten. Immer wieder polaunt man in die Welt hinaus, daß man jetzt ganz fabelhafte Flugzeuge bauen werde, daß die Fabriken damit beschäftigt seien, Panzer zu erzeugen, die nicht ihresgleichen hätten, man spricht von den fliegenden Festungen und von den Superjacks, und immer wieder muß das Publikum, das solchen Märchen Glauben schenkte, dann ein wenig später vernehmen, daß man diesmal doch leider der Achse noch nicht ganz gewachsen gewesen sei. Drüben spricht man immer nur davon, was man bauen und herstellen will, während wir nur sehr kurz und sehr sachlich dann über eine Neuerung berichten, wenn man bereits hinzufügen kann, daß sie sich im Einsatz bestens bewährt hat. Man entdeckt dann in London plötzlich, daß wir inzwischen nicht geschlafen haben, sondern wieder einen weiteren Schritt machten. Die „Times" muß denn auch klagend bekennen, es genüge nicht, die deutschen Fortschritte einzuholen, weil man bei diesem Verfahren immer einen Schritt hinter dem Gegner zurückbleibe.

Es ist also das alte Lied, das diesmal auch nach der Niederlage in Nordafrika wieder gesungen wird, die Klage darüber, daß man schon gesiegt haben würde, wenn man nur über die erforderlichen, d. h. die gleichguten Waffen wie die Achse verfügt hätte. Aber einmal sei man qualitativ unterlegen gewesen und dann habe auch der Gegner über Reserven verfügt, während man selbst nur ausgepumpte und geschlagene Truppen besaß. Das sind Klagen, die allerdings wenig zu den Lobgesängen über den riesigen Umfang der Rüstungsproduktion Amerikas und Englands passen und die auch in seltsamem Widerspruch stehen zu all den Ver-

(Fortsetzung auf Seite 2)

Enttäuschung und Empörung in der britischen Hauptstadt

Düstere Begleitmusik zu den Besprechungen Churchills in Washington

wt. Am 22. Juni 1941, als der Kampf gegen die Sowjetunion begann, brach in London Jubel aus, weil man glaubte, endlich den Festlandsdegen gefunden zu haben, der Deutschland niederzuschlagen vermöchte. Darüber ist ein Jahr vergangen und die „Daily Mail" muß zugeben, daß es „nur Rückschläge und Niederlagen" für England brachte. London ist um eine große Hoffnung ärmer geworden und Churchill, wie die türkische Zeitung „Tasviri Efkar" erklärt, in eine Lage geraten, die ihn nach allem Möglichen greifen läßt, was noch eine Erfolgschance zu bieten scheint. Churchill muß, so schreibt das rumänische Blatt „Porunca Vremii", dem Bolschewismus die Kontrolle über ganz Europa abtreten, um sich seiner Hilfe zu versichern. Er muß zum Weißen Haus wallfahren, um unter demütigenden Bedingungen die Unterstützung Roosevelts zu erbetteln. Die Reise des britischen Kriegsbeihers nach USA. ist, so urteilt das schwedische Blatt „Dagspolten", das genaue Gegenteil einer Triumphfahrt. Das Empire, um die Worte der „Japan Times and Advertiser" zu zitieren, spielt eine lehrreiche Rolle und sein Vertreter muß sich Roosevelt zu Füßen werfen und für sein Land um Hilfe bitten. Der Jahrestag des Kriegsbeginns im Osten ist alles andere als ein Triumph für die Briten, brachte er doch die Gewißheit, daß auch die Bolschewisten England nicht zu retten vermögen.

Vor und nach dem Fall von Tobruk

Der Fall Tobruks, übrigens ein inniges Geschenk Rommels an seinen Gegner Auchinleck, der am Sonntag seinen 58. Geburtstag feierte, ist kaum geeignet, die Stellung Churchills in den Verhandlungen mit Roosevelt zu stärken. Aber auch bei der Rückkehr nach London wird man dem alten Gangster keine Triumphpforte errichten, sind doch die englischen Abgeordneten, wie auch die Öffentlichkeit, empört über die unerhört schweren Rückschläge in Nordafrika, die die Briten sozusagen aus dem heiteren Himmel Churchillschen Optimismus heraus trafen. Zuerst wollte Reuter nichts von der Einnahme Tobruks durch die Achsentruppen wissen. Er war wieder einmal schlecht informiert und mußte dann in der Nacht zum Montag den bitteren Verlust zugeben. Wie diese Katastrophe wirken mußte, ergibt sich schon aus der Feststellung, daß die „Times" noch einen Tag vor dem Fall Tobruks, also am 20. Juni, meldete: „Die Stärke Tobruks ist größer denn je". Am 18. Juni berichtete Reuter: „Tobruk ist für Rommel genau wie im letzten Jahr ein unlösbares Problem." Am 17. Juni der Londoner Rundfunk: „Die 8. britische Armee ist intakt und bildet eine unüberwindliche Barriere vor Tobruk." Am 2. Juni verlas Churchill im Unterhaus einen Bericht General Auchinlecks, in dem es u. a. hieß: „Was auch immer das Ergebnis sein wird, es kann nicht der Schatten eines Zweifels herrschen, daß die Pläne Rommels vollständig mißglückt sind und daß er schwer an Menschen und Material hat zahlen müssen." Heute dagegen meldet Associated Press: in London halte man die Gefangennahme von 25 000 Mann in Tobruk „für nicht unwahrscheinlich." Die „Times" nennt den Fall der Festung ein Debakel. Wenn man die Aufgabe des Hafens von Tobruk beabsichtigt hätte, so meint „Daily Telegraph", dann hätte man schwerlich nicht so viel Truppen dort zusammengezogen. Das Kabinett müsse unverzüglich Ordnung schaffen und dürfe vor drastischen Maßnahmen nicht zurückschrecken. Wenn wir auch die Schwierigkeiten in vollem Maße berücksichtigen, sagt „Daily Herald", so kann doch der Eindruck nicht verwischt werden, daß hier grobe Schnitzer gemacht wurden. In London werde der Verlust Tobruks, so meldet United Press, als ein Un-

„Knox will „Untersee-Transportschiffe" bauen lassen

Ein neuer Bluff kennzeichnet die verzweifelte Lage der feindlichen Schiffahrt

wt. Das Vernichtungswerk unserer U-Boote, der nicht abreißende Verlust wertvollsten Schiffsraumes, läßt die Gemüter in USA. und England nicht mehr zur Ruhe kommen. In seiner Verzweiflung startete Roosevelts Marineminister Knox, wie der New Yorker Nachrichtendienst meldet, einen neuen Bluff. Er erklärte nämlich, daß man wahrscheinlich gezwungen sei Unterseetransportschiffe zu bauen. Die Riesenflugzeuge, die man für den Atlantik-Verkehr einsetzen will, haben also Geschwister bekommen. Beides Kinder einer hoffnungslos festgefahrenen Phantasie. Deutschland mußte einmal in einer Zeit schwerster Blockade, im ersten Weltkrieg, Unterseeboot-Handelsschiffe bauen. Sie waren kaum mehr als eine technische Rekordleistung. Bedeutung als Blockadebrecher haben sie nie erlangt. Eine Idee, die undurchführbar ist, aber beweist, wie sehr sich die Schiffahrtssorgen der Amerikaner und Engländer zugespitzt haben, und wie gestrig bereits das Wort von der angloamerikanischen Seeherrschaft geworden ist. Liegt in dieser Äußerung Knox doch auch das Eingeständnis, daß die Bemühungen um die Abwehr der U-Boot-Gefahr vergeblich waren, daß man sich auf diesem Gebiet keine Chance mehr zugesteht. Und die Amerikaner haben wirklich alles denkbar Mögliche versucht. Sie mobilisierten kleine, selbst kleinste Küstenfahrzeuge, deren Seetüchtigkeit fraglich ist und setzten sie im Küstenschutz, ja sogar im Geleitdienst ein. Kleine Luftschiffe der USA.-Marine und alle Typen von Land- und Wasserflugzeugen patrouillieren die rund 3000 Kilometer lange Süd- und Ostküste der USA. ab, um die Standorte der Achsen-U-Boote auszumachen. Aber alles vergeblich. Da die Werften mit dem Ersatz der verloren gegangenen Schiffe nicht nachkommen, versuchen englische und amerikanische Regierungsvertreter in Südamerika Schiffe zu pachten, worüber der Londoner „Daily Sketch" berichtet. Die Dampfer sollen den Alliierten leihweise überlassen werden, wobei den südamerikanischen Staaten zugesichert wird, sie für einen „eventuellen Verlust" zu entschädigen. Kaum mehr als ein Tropfen, auf einen heißen Stein.

Aber nicht nur an der amerikanischen Küste und auf dem Atlantik ist die feindliche Schiffahrt schwersten Gefahren ausgesetzt, auch im Mittelmeer muß sie, wie gerade die letzte Woche beweist, harte Einbußen hinnehmen. Außer 116 500 BRT., die, hier versenkt wurden, fielen den deutschen Bomben und Torpedos zwei britische Kreuzer und fünf Zerstörer zum Opfer, ein Verlust, der eine weitere Schwächung gerade der Kriegsschiffskategorien darstellt, die für den Geleitschutz dringend benötigt werden. Im nördlichen Eismeer muß die Feindschiffahrt ebenso vernichtende Schläge hinnehmen. Der Berichterstatter der „Daily Mail", der kürzlich mit einem britischen Schiff aus Murmansk zurückkehrte, gab zu, daß er seine glückliche Heimkehr nur dem Umstand zu verdanken hat, daß die tischen Schiff aus Murmansk zurückkehrte, gab zu, daß er seine Zugriff der deutschen Bomber entzogen wurden. Er nennt es selbst einen „reinen Zufall". Die britischen Seeleute seien mit ihren Schiffen eingekeilt zwischen einer festen Eiswüste im Norden und dem feindlichen Feuer im Süden. Wenn sie sich zu weit nach Norden wagten, blieben sie oft im Eise stecken und seien dann ein hilfloses Opfer der deutschen Bomben. Die deutsche Luftwaffe führe ihre Angriffe mit größter Hartnäckigkeit durch und nicht einmal die Nacht bringe eine Erleichterung, da ihr Dämmerlicht den U-Booten ausgezeichnete Angriffsmöglichkeiten biete. Trotzdem scheuten die Engländer und Amerikaner das große Risiko nicht, weil die Sowjets dringend Materialunterstützung benötigten, die Route über den Persischen Golf aber zu lang und der Weg durch das Mittelmeer von Rommel blockiert sei. Der Kommentator des Londoner Nachrichtendienstes, Mc. Geatty, bemerkt kleinlaut, England müsse sich auf weitere Schläge vorbereiten, statt selbst Schläge auszuteilen. Zu der britischen Nachrichtensperre über Schiffsverluste sagt er, man dürfe keine Ziffern bekannt geben, um den Feind nicht zu informieren. Es könne zum Beispiel der Fall eintreten, daß ein U-Boot, nachdem es einige Schiffe versenkt hatte, nicht zu seinem Stützpunkt zurückkehre und seinen Bericht erstatten könne. Diese Bemerkung ist insofern interessant als Geatty dadurch die Möglichkeit zugibt, daß die deutschen Angaben durch die Wirklichkeit noch übertroffen werden.

glück betrachtet, dessen Umfang erst auf Grund künftiger Operationen beurteilt werden könne. Da Churchill der Auffassung sei, daß der Krieg im mittleren Osten entschieden werde, müßten Auchinleck alle nur greifbaren Verstärkungen gesandt werden. Dies sei jedoch nur möglich, wenn die Lieferungen an andere Frontabschnitte gekürzt würden.

Gipfelpunkt der Hilfslosigkeit

Die Gegenüberstellung der Meldungen vor und nach dem Fall Tobruks kennzeichnen wieder einmal die Verlogenheit der britischen Berichterstattung. Sie zeigen aber auch, wie hart England von dem Verlust Tobruks getroffen wird, der in der gesamten Auslandspresse den stärksten Widerhall findet. Selbst für einen Lügner vom Format Churchills macht die Bagatellisierung dieser Katastrophe Schwierigkeiten. Ein Satz aus dem Kommentar des USA.-Nachrichtendienstes, der die Autorschaft Churchills nicht verleugnen kann, stellt den Gipfelpunkt der Hilflosigkeit dar: „Es scheint wohl, als ob der Verlust von Tobruk ein schwerer Schlag für die Briten sei, doch merkt man bei näherem Zusehen, daß dieser Achsensieg eigentlich eine größere Enttäuschung für den Sieger, als für den Besiegten sein muß." In London aber hat man für derartige Eiertänze im Augenblick keinen Sinn. Nach der Niederlage in Libyen, so schreibt Swasser im „People", wird es für Churchill nicht leicht sein, seine neue Rede zu halten. Seien doch seine optimistischen Kommuniqués in erster Linie für die grenzenlose Enttäuschung, die das britische Volk erfaßt habe, verantwortlich zu machen.

Küstenfort von Sewastopol genommen

Vernichtung der Feindreste im Gange — Aus Tobruk flüchtender britischer Schiffsverband durch deutsche Schnellboote vernichtet — Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 28 000 erhöht — Drei englische Schnellboote bei nächtlichem Seegefecht vor der niederländischen Küste versenkt — Luftangriff verursacht erhebliche Schäden in kriegswichtigen Anlagen von Southampton

Aus dem Führerhauptquartier, 22. Juni. (Funkmeldung.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Nordteil der Festung Sewastopol wurde in harten Kämpfen das Küstenfort genommen und das Gelände nördlich der Sewernaja-Bucht vom Feinde gesäubert. Die Vernichtung des auf der äußersten Landzunge noch haltenden Restes des Feindes ist im Gange. An der übrigen Einschließungsfront erstürmten deutsche und rumänische Truppen, durch starke Verbände der Luftwaffe unterstützt, mehrere befestigte und zäh verteidigte Höhenstellungen. Wiederholte Gegenangriffe der Sowjets blieben erfolglos. Über Sewastopol und ostwärts des Don schossen deutsche Jäger am gestrigen Tage 28 feindliche Flugzeuge ab.

Im Südteil der Ostfront bekämpften Zerstörungsgeschwader mit unter Wirkung Eisenbahnanlagen und Nachschubkolonnen des Feindes.

Im mittleren Frontabschnitt wurden mehrere feindliche Angriffe abgeschlagen, im rückwärtigen Gebiet mehrere bolschewistische Banden und Lager vernichtet.

An der Wolchow-Front griff der Feind erneut mit stärkeren von Panzern unterstützten Kräften an. Die erbitterten Kämpfe dauern noch an.

In Nordafrika griff eine deutsche Schnellbootflottille in den Morgenstunden des 21. Juni vor dem Hafen von Tobruk einen flüchtenden Verband kleiner britischer Einheiten an und vernichtete ihn vollständig. Ein Vorpostenboot, sechs Küstenfahrzeuge und ein Transporter von 4500 BRT., der bereits durch Luftangriffe beschädigt war, wurden versenkt. Drei weitere Küstenfahrzeuge wurden aufgebracht. 175 Mann gefangen genommen. Eine deutsche Räumflottille erzwang sich durch Minensperren den Weg in den Innenhafen von Tobruk. Die Zahl der bei den Kämpfen um Tobruk eingebrachten Gefangenen hat sich auf 28 000 erhöht. Über 100 Panzer wurden erbeutet oder vernichtet. Die Feststellung der Beute an Geschützen und schweren Waffen ist noch nicht abgeschlossen.

Auf Malta wurde der Flugplatz Luca durch deutsche Kampffliegerkräfte angegriffen.

Vor der niederländischen Küste versenkten Minensuchboote in nächtlichem Seegefecht drei britische Kanonen-Schnellboote und beschädigten mehrere feindliche Einheiten schwer. Der Feind brach darauf das Gefecht ab. Sperrbrecher und Marineartillerie schossen zwei britische Bomber ab.

Das Hafen- und Stadtgebiet von Southampton war in der letzten Nacht Angriffsziel der Luftwaffe. Durch Spreng- und Brandbomben wurden erhebliche Schäden in kriegswichtigen Anlagen hervorgerufen.

Die unter Führung des Vizeadmirals Weichold im Mittelmeer operierenden deutschen Seestreitkräfte haben sich im Nachschub nach Nordafrika, bei der Störung der feindlichen Verbindungswege und in der Bekämpfung feindlicher Seestreitkräfte besonders bewährt.

Das Minensuchboot unter Führung des Oberleutnantzur See Oelker hat sich in dem Seegefecht vor der niederländischen Küste ausgezeichnet.

In den Kämpfen vor Sewastopol haben sich der Führer einer aus Infanterie und Pionieren zusammengesetzten Kampfgruppe Hauptmann Walter und der Kommandeur eines Pionier-Bataillons, Hauptmann Graumann, durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet.

Die Aufklärung des Attentats auf Reinhard Heydrich

Bericht des Reichsführers SS über die Ergreifung der Mörder

Prag, 22. Juni. (Funkmeldung.) Nachdem die wesentlichen Ermittlungen abgeschlossen sind, teilt der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei über die näheren Umstände der Ergreifung der Mörder des Chefs der Sicherheitspolizei und des SD., SS-Obergruppenführer Heydrich, folgendes mit:

Das Attentat auf SS-Obergruppenführer Heydrich wurde, wie seinerzeit bereits bekanntgegeben, durch zwei Männer ausgeführt, von denen einer eine Bombe warf und der andere versuchte, aus einer englischen Maschinenpistole zu feuern.

Die umfangreichen Ermittlungen, insbesondere auf Grund der am Anschlagsort zurückgelassenen bzw. auf der Flucht weggeworfenen Mordwerkzeuge und Gegenstände führten zu der Feststellung, daß es sich bei den Tätern um folgende Personen handelte.

1. Jan Kubis, geboren am 24. Juni 1913 in Unter-Willimowitz, Bez. Trebitsch, Eltern: Franisek und Christine Kubis, geborene Mytyska, wohnhaft Unter-Willimowitz Nr. 21, Post Lipnik. Ehemaliger Zugführer des früheren tschecho-slowakischen Infanterie-Regiments Nr. 34, zuletzt Landwirt in Unter-Willimowitz, als Bombenwerfer.

2. Joseph Gabcik, geboren in Polnoske, Bez. Silsein. Eltern: Ferdinand und Marie Gabcik, geborene Bednarek, ehemaliger Zugführer beim früheren tschecho-slowakischen Infanterie-Regiment Nr. 14, zuletzt Magazinverwalter einer chemischen Fabrik in Silsein, als Maschinenpistolenschütze.

Beide emigrierten nach Errichtung des Protektorats auf verschiedenen Wegen nach England, wo sie von der Mordzentrale Benesch den Engländern zur Ausbildung als Fallschirm-Agenten für Sabotage- und Terrorakte zur Verfügung gestellt wurden. Mit den zum Teil auch am Tatort gefundenen Mordwerkzeugen versehen, und mit dem ausdrücklichen Auftrag zur Ausführung des Attentats auf SS-Obergruppenführer Heydrich, wurden die beiden in der Nacht zum 29. Dezember 1941 in der Nähe von Pilsen von einem britischen Langstreckenbomber abgesetzt.

Aus dem gleichen Flugzeuge wurde in der Nähe von Podiebrad weitere Helfershelfer, darunter der durch die Fahndungsausschreibung bereits bekanntgewordene und am 18. Juni 1942 ebenfalls erschossene Josef Walcik, geboren 2. November 1914 in Smolin, Bezirk Ungarisch-Brod, Eltern: Jan und Veronika Walcik, geborene Betikova, wohnhaft in Smolin Nr. 16. Ehemaliger Zugführer des früheren tschecho-slowakischen Infanterie-Regiments Nr. 22. Zuletzt Gerbergehilfe in Batow bei Zlin abgesetzt. Die an den beiden Stellen abgesetzten Agenten fanden bei verschiedenen tschechischen Familien Unterschlupf und Hilfe, und nahmen Verbindung zu weiteren, gleichfalls aus britischen Flugzeugen abgesetzten tschechischen Agenten auf.

Wie die Ermittlungen ergeben haben, wurde das Attentat in der Folgezeit mit Hilfe inzwischen verhafteter tschechischer Bevölkerungskreise planmäßig vorbereitet und am 27. Mai 1942 in der bereits amtlich bekanntgegebenen Weise ausgeführt. Nachdem sehr zahlreiche Zeugenaussagen in der tschechischen Bevölkerung zum Teil wertvolle Spurenhinweise gegeben hatten, stellte die geheime Staatspolizei in Prag durch die weiteren Ermittlungen im Laufe des 17. Juni 1942 die ersten positiven Anhalte für den Aufenthalt der Mörder fest. Unter der Mithilfe tschechischer Fallschirm-Agenten, die sich freiwillig stellten, wurde sodann als Aufenthaltsort die Karl-Borromäus-Kirche in Prag II, Resselgasse, ermittelt. Hier waren sie zusammen mit weiteren Fallschirmagenten von den inzwischen verhafteten Priestern der Kirche seit dem Attentat verborgen gehalten worden. Es erfolgte in den ersten Morgenstunden des 18. Juni 1942 der Zugriff der Staatspolizei-Leitstelle Prag.

Die Mörder, die sich in der Kirche regelrecht verschanzt hatten, versuchten, aktiven Widerstand mit Pistolen und Handgranaten zu leisten. In Abwehr dieses Widerstandes verwendete die mit eingesetzte Waffen-SS Handgranaten und tötete mehrere der Terroristen, darunter auch die beiden Mörder. Unter den Getöteten befand sich auch außer den Vorgenannten noch der Leutnant des ehemaligen tschecho-slowakischen Gebirgs-Infanterie-Regiments Nr. 2, Adolf Opalka, geboren am 4. Januar 1915 in Roschitz.

Die von der deutschen Reichsregierung ausgesetzte Belohnung von einer Million Reichsmark und die weitere, von der Protektoratsregierung ausgesetzte eine Million Reichsmark werden den zahlreichen tschechischen Helfern bei der Ermittlung der Täter in den nächsten Tagen als Dank und Anerkennung ausgezahlt.

Das alte Lied

(Fortsetzung von Seite 1)

sicherungen, daß man Deutschland gezwungen habe, seine Kräfte zu zersplittern. Obwohl man doch angeblich überlegen war, vermochte man also nicht genügend Verstärkungen für Auchinleck heranzuschaffen, während man feststellen muß, daß Rommel im entscheidenden Augenblick durchaus in der Lage war, neue Reserven heranzuführen.

Wenn man nicht einmal die eigenen Truppen mit genügendem Material ausstatten kann und wenn man nicht einmal für einen Vorstoß der, wie ja auch die „Times" betonte, ursprünglich die Mittelmeerfülle Nordafrikas für England sichern sollte, genügend Truppen zur Verfügung stellen kann, wie will man dann eigentlich den Bundesgenossen wie z. B. Tschiangkaischek die immer wieder in Aussicht gestellte Hilfe zukommen lassen? Die Amerikaner stellen sich nun zwar gern so, als ob sie über Rüstungsmaterial in Hülle und Fülle verfügten und als ob nur die leidige Schiffsraumfrage es unmöglich mache, das Material dahin zu schaffen, wo es gebraucht wird. Damit ist schon der zweite große Sorgenkomplex der Alliierten angeschnitten: die Schiffstonnage. In immer stärkerem Maße beschäftigt diese Sorge die englischen und auch die amerikanischen Zeitungen, und immer wieder ertönt der Ruf nach mehr Schiffen. So oft man auch in Amerika schon versichert hat, daß man nun endgültig ein sicheres Abwehrmittel gegen die deutschen U-Boote gefunden habe, so reißen doch die Schiffsversenkungen nicht ab. Ein Transporter nach dem anderen verschwindet in den Fluten. Wie aber will man unter diesen Umständen etwa die zweite Front zustandebringen, deren Errichtung man doch in Washington und London Herrn Molotow fest zusagte? Tatsächlich hat man auch schon kalte Füße bekommen. Die erste Begeisterung über den Plan der zweiten Front ist sehr schnell verloren, und schon erinnert der „Observer" daran, daß England im Herbst 1939 vier Monate gebraucht habe, um 120 000 Mann in die „nur der Tür" liegenden Häfen seines damaligen französischen Verbündeten zu bringen. „Es wird noch sehr viel Zeit vergehen", so sagt das Blatt dann weiter, „bis die Alliierten den Sprung wagen können." Wenn aber Roosevelt immer wieder mit neuen Zahlen über Schiffsneubauten operiert, so sind doch nun langsam auch selbst die amerikanischen Zeitungen sehr skeptisch geworden und erheben die Frage, was denn nun eigentlich von dem Rooseveltschen Schiffsbauprogramm verwirklicht werden könne. Infolge des jetzt sich schon stark bemerkbar machenden Stahlmangels, so schreibt beispielsweise die „New York Times", sei es fraglich, ob das Rooseveltsche Programm, noch in diesem Jahre Frachtdampfer mit einer Gesamttonnage von 8 Millionen Tonnen zu bauen, erfüllt werden könne. Selbst dann könnte man den Vorsprung der Achsenmächte nicht einholen, denn die USA. müßten ja nicht nur die eigenen Schiffsverluste, sondern auch die ihrer Verbündeten ersetzen. Es ist sicher, daß die USA. gern Kriegsmaterial liefern würden. Amerikanische Blätter haben gerade zu diesem Thema in der letzten Zeit recht aufschlußreiche Bemerkungen gemacht, indem sie nämlich erklärten, daß man mit den Lieferungen auf Grund der Pacht- und Leihverträge auch politische Ziele verfolge, und dabei durchblicken ließen, daß man sich auf diese Weise für die Zeit nach dem Kriege, in jenen Ländern, die man also beglückte, einen besonderen Einfluß zu sichern trachtet und mit ihnen Geschäfte machen möchte, die für die USA. von Vorteil sind. Aber auch hier ist es das alte Lied. Der Wille zur Lieferung genügt nicht. Man muß nicht nur das Material besitzen, sondern man muß weiterhin auch dieses Material transportieren können.

Daran kommt man auch in den Beispielen, die Roosevelt und Churchill hinter verschlossenen Türen führen, nicht vorbei. Käme es nur darauf an, zu konferieren und zu beraten, dann hätten die Alliierten längst gesiegt. Aber alle Konferenzen und alle Beispielen und Sachverständigen haben nichts daran ändern können, daß sich die Lage der Alliierten immer weiter verschlechterte und daß sie immer neue Niederlagen hinnehmen mußten. Das ist eine Entwicklung, die auch Churchills neuester Bittgang nach Washington nicht zu ändern vermag, auch hier ist es das alte Lied, drüben konferiert und redet man, derweilen die Mächte des Dreierpaktes die Waffen sprechen lassen.

Eine Gruppe des Kampfgeschwaders „Hindenburg" flog in diesen Tagen seinen 6000. Einsatz an der Ostfront. Er zerstörte gleich zu Beginn der Kämpfe 150 Sowjetflugzeuge am Boden und vernichtete bisher 180 Eisenbahnzüge der Bolschewisten. Bei den schweren Winterkämpfen trug das Geschwader in hohem Maße zur Entlastung der Infanterie bei.

Reichsminister Rosenberg traf zu einem Besuch des Reichskommissariats Ukraine in Rowno ein, um sich über die dort geleistete Aufbauarbeit zu unterrichten.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden. Gesamtleitung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Kaiser. Zeitschriftleiter: Fritz Günther, Kmtl. in Wiesbaden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten

Gutenberg-Festwoche in Mainz

Deutsche Sendung des Wortes und der Letter

Wie alljährlich fand auch diesmal die feierliche Eröffnung der Woche im Akademiesaal des Kurfürstlichen Schlosses statt. Der stellvertretende Oberbürgermeister der Stadt Mainz, Provinzialdirektor Dr. Wehner, begrüßte die Vertreter von Partei und Staat, unter denen sich auch Staatssekretär Reiner und der Kommandant der Stadt befand, sowie die zahlreich erschienenen Gäste. Mit warmen Worten gedachte er des am 15. Mai d. J. im Osten gefallenen Oberbürgermeisters Dr. Robert Barth, des Begründers der alljährlichen Gutenbergfeiern, als eines edlen Menschen, Nationalsozialisten und vorbildlichen Soldaten. Dann ergriff der bekannte Dichter Dr. Herrmann Burte das Wort zu seinem Festvortrag „Deutsche Sendung des Wortes und der Letter". Das waren nicht die üblichen wissenschaftlichen Ausführungen, und der Redner bekannte selbst, daß man neue Tatsachen über einen schöpferischen Menschen wie Gutenberg nicht beibringen könne, wo die Tatsachen überhaupt gering und dazu noch strittig seien. Aber das Bekannte läßt sich in eine andere Form gießen, so daß es völlig neu erscheint. Das war bei Dr. Burte der Fall. In einer poetischen, bildertreichen Sprache, die durch einen schwungvollen Vortrag noch gehoben wurde, hallte er seine kühnen Gedanken, die das Entfernte verbanden, Rätselhafte gaben und gleichzeitig prophetisch in die Zukunft wiesen. Hier war jeder Satz ein geschliffenes, mit Edelsteinen gezieretes Kunstwerk. Durch den ganzen Vortrag zog sich die Parallele von Druckkunst und Dichtkunst, wie sie in den beiden Deutschen Gutenberg und Goethe offenbar werden. In Mainz schuf Gutenberg die Kunst der beweglichen Lettern, in Frankfurt a. M. schuf Goethe den Faust. Sprache und Schrift ergänzen sich, deren Erfindung die Menschen einst den Göttern zuschrieben. Gutenberg machte die Menschen frei, in dem er auch die Buchstaben befreite, zu einzelnen, beweglichen Ichs machte. Der Redner war hier unerschöpflich in Vergleichen und Bildern. Er hatte von den Druckzeilen den Eindruck lebendiger Natur, vergleich die Lettern den Reihen eines gepflanzten Waldes oder den Wellen, die durch den Windhauch auf einem Teiche entstehen, ja den Querschnitten durch pflanzliche oder menschliche Gebilde, er sprach von einer Ritterschaft, die in gemeinsamer Linie vorrückt, sich trennt und wieder neue Verbindungen eingeht. Dieses Heer hat die Welt erobert in einer Weise, wie es keine Armee vermöchte. Das Leben Gutenbergs ist neben seiner Erfindung belanglos, es ist verschlungen in sein Werk. Er verschwendete sich wie jeder Deutsche. Seine Flamme blieb rein, wie die des Prometheus, ob sie nun segensreich oder zerstörend wirkte. Geist, Wort und Letter bilden eine Einheit, eine „Symbiose". Am Anfang war das Wort, in der Mitte die Tat, und am Ende das Werk. Das ist die deutsche Sendung, wie sie sich in Goethes Faust den Völkern zeigt. Eine würdige Umrahmung der Weihestunde brachte Schuberts anmutige Sinfonie Nr. 5 in B-dur, ausgeführt vom Städtischen Orchester unter Leitung von Generalmusikdirektor K. M. Zwißler.

Serenade am Vorabend

Die Schwalben schwirren durch das blasse Blau eines kühlen, klaren Sommerabends. Das Sonnenlicht erklettert langsam das Dach des Kurfürstlichen Schlosses. Die wuchtige rote Hoffassade, die so sehr an Heidelberg erinnert, verglüht und wird graubraun. In diesem Schlußhof erwartet uns ein musikalischer Genuß, eine Serenade. Sie bildet den Auftakt zu der Gutenbergwoche. Denn es kann das „schöne Fest Johannistag", der Ehrentag des deutschen Handwerks, das sich mit dem Erfinder des Buchdrucks zur Kunst erhob. Der Namenstag ist es, jenes größten Sohnes der Stadt Mainz, der der Menschheit eine Erfindung zum Geschenk machte, die das Bild der ganzen Welt von Grund aus änderte.

Die Luft weht frisch vom Rhein herüber. Die Sonne hat das Dach erreicht. Jetzt steht nur noch die Kuppel des einen Erkers als ein spitzes Stück Gold im Himmelsblau. Wir lassen uns auf einem grünen Teppich nieder, der mit weißen Kleeblüten übersät ist. Zwischen rundem Gebüsch sitzen die Musikanten. Die Stachel der Celli und Kontrabässe bohren sich in die duftende Gartenerde.

Nun gibt Generalmusikdirektor Karl Maria Zwißler das Zeichen. Über ein Jahrhundert und mehr tönen Geisterklänge zu uns herüber. In feierlichem Reigen ziehen sie an uns vorüber, die kurfürstlich Mainzischen Kapellmeister und Hofkomponisten. Genau so wie heute war es zuletzt unter dem galanten Erzbischof Erthal und seiner schönen Freundin, der Gräfin Coudenhoven droben im Akademiesaal oder in den Rokoko-Pavillons des Märchenschlosses Favorite, das längst dem Erdboden gleichgemacht wurde.

Zunächst reiht sich uns Michael Breunich aus der Zeit der Hochblüte des Barock vor und zwar mit einem Konzert für Flöte und Streicher. In seiner liebenswürdigen, wenn auch nicht tiefen Melodik findet sich bereits Mozart an. Weich und klagend schwebt der silberne Ton des Instrumentes über dem Hauch frischgemähten Grases. Es folgt Heinrich Anton Hoffmann, der das Ende der Fürstenherrlichkeit und die Jakobinerzeit erlebte und bis ins Biedermeier hinein wirkte. Durch sein Konzert für zwei Geigen ziehen sich bereits ähnlich wie in der Architektur des Akademiesaales, die strengen Linien der Klassik. Vincenzo Righini bietet uns seine serenadenhafte Komposition für Holzbläser, und Nicolaus Sulik beschloß den Zug mit einer Partorelle, die so recht in die träumerische Abendstimmung paßt. Es ist, als ob der Geist Mozarts, der einst im weißen Saale des Schlosses konzertierte, aus all dieser zärtlichen Musik zu uns spräche.

„Alte und neue Drucke in Italien"

Die kleine, überaus gewählte Ausstellung im Mainzer Gutenberg-Museum beweist den regen Anteil, den unser italienischer Bundesgenosse seit Jahrhunderten an der Ausübung der Buchdruckerkunst genommen hat. Ursprünglich waren es deutsche Drucker, die sich von dem Zentrum Mainz aus über die ganze Welt verbreiteten und die Lehrmeister der Italiener wurden. So entstanden im Laufe des 15. Jahrhunderts bereits 151 Druckstätten in Italien, die meisten in Venedig, dem Mittelpunkt des Handels und des Seeverkehrs. Wir lernen die Namen einiger der frühen Schwarzkünstler kennen, so vor allem Ulrich Hahn aus Ingolstadt. Das erste Buch wurde in Italien 1447 gedruckt. Auch Wendlin aus Speyer ist vertreten. Wie sorgfältig die Ausstattung war, beweisen einige schöne Einbände. Neben den lateinischen interessieren auch die griechischen Typen. Im 16. Jahrhundert erscheinen dann die Werke, mit Kupfertafeln, in denen die Pracht des Barock sich kundgibt. Das 18. Jahrhundert ist wie in Frankreich durch das kleine Format und die eleganten Illustrationen gekennzeichnet. An die Stelle der delikaten Kupferstiche treten mit dem 19. Jahrhundert die Reliefdarstellungen klassizistischen Stils, die sich lediglich auf die griechischen Vasenbildern entlehnten Umrißzeichnungen beschränken. Musterbeispiele monumentaler Ausgaben sind die des Horaz und des Theophrast. Schließlich nimmt das moderne Buch einen breiten Raum ein. In letzter Zeit hat das italienische Buch einen mächtigen Aufschwung genommen, besonders durch Luigi Bertini, Cino Boretti und Luigi Servolini, der in klaren, kräftigen Zügen seine Holzschnitte und Lithographien entwarf und als der richtunggebende Illustrationskünstler Italiens gelten darf. Kinderbücher in leuchtenden Farben, illustrierte Ausgaben deutscher Sagen vervollständigen die reich beschickte Abteilung in der auch die Büste Mussolinis von Prof. Hub, eine der ausdrucksvollsten, zu sehen ist. Italien hat, so sagte ein italienischer Forscher, Deutschland das Geschenk der Renaissancekunst gemacht, Deutschland bot als Gegengeschenk die Kunst des Druckes, die den Gedanken mit blitzartiger Schnelligkeit über den ganzen Erdball verbreitete. Ein besonderes Verdienst an der schönen Ausstellung darf die Bibliothekarin Frl. Dr. Meinecke für sich in Anspruch nehmen.

Dr. Wolfram Waldschmidt

• **Dr. A. Ruppel**, der verdiente Leiter des Mainzer Gutenberg-Museums und der Gutenberg-Gesellschaft, beging am 21. Juni als Leiter der Mainzer Stadtarchive den 60. Geburtstag. In Neuhof bei Fulda geboren, wurde er 1911 Archivassessor am Bezirksarchiv von Lothringen in Metz, 1914 Archivdirektor in Elsaß-Lothringen und Vorstand des Metzer Stadtarchivs. Den Weltkrieg machte er als Frontoffizier mit und kam Anfang des Jahres 1919 nach einer abenteuerlichen Flucht aus einem Metzer Festungsfort nach Kassel. Von 1920—40, dem Jahre seiner erneuten Berufung nach Metz durch Gauleiter Bürckel, war der Jubilar in Mainz Leiter der Stadtbibliothek, des Gutenberg-Museums und des Stadtarchivs.

• **Im Hessischen Landestheater** zu Darmstadt findet die Erstaufführung des „Orpheus" von Carl Orff (nach Monteverdi) statt, zusammen mit „Klage der Ariadne" und „Tanz der Spröden", die Carl Orff ebenfalls nach Monteverdi neugestaltet hat.

Staatsakt für Korpsführer Hühnlein

Der Führer nimmt Abschied von einem seiner ältesten Mitkämpfer und verleiht ihm die höchste Auszeichnung

München, 21. Juni. In einer würdigen Trauerfeier im Armee-Museum zu München ehrten am Sonntagnachmittag die nationalsozialistische Bewegung und Großdeutschland den dahingeschiedenen Reichsleiter der NSDAP., Korpsführer des NSKK., Generalmajor Adolf Hühnlein. An dem feierlichen Staatsakt nahm neben den Angehörigen der Führer teil, der dem Verstorbenen als drittem Deutschen die höchste deutsche Auszeichnung, die oberste Stufe des Deutschen Ordens verlieh. Reichsminister Dr. Goebbels hielt die Gedenkrede. Die führenden Männer der nationalsozialistischen Bewegung, Reichsleiter, Gauleiter, das Führerkorps des NSKK., namhafte Vertreter von Wehrmacht und Staat, der Kraftfahrindustrie und des Motorsports wohnten dem Trauerakt bei. Nach der würdigen Trauerfeier im Armee-Museum wurde die sterbliche Hülle Adolf Hühnleins auf dem Münchener Nordfriedhof mit militärischen Ehren beigesetzt.

Ansprache Dr. Goebbels

Es gibt in dieser bewegenden Stunde, so führte Dr. Goebbels u. a. aus, niemanden unter uns, der sich an der Bahre unseres verstorbenen Parteigenossen und Kameraden Adolf Hühnlein eines Gefühls trauervoller Wehmut erwehren könnte. Die nächste Reihe um den Führer, die der Ersten und Unentwegten, beginnt sich langsam zu lichten. Persönlichkeit um Persönlichkeit aus der politischen Führungsgruppe des Reiches und der Partei, die es am ehesten mit verdient hätten, den Tag unseres großen Sieges noch zu erleben, geht dahin. Es ist, als fordere der Tod auch von den alten Mitkämpfern den ihm gebührenden Tribut. Es hat selten in der Geschichte unseres Volkes Gemeinschaften gegeben, deren Leben und Wirken so der Stempel des ewigen Kampfes um Volk und Reich aufgeprägt war wie der unseren. Wer könnte ihr den heißen Wunsch verargern, nun auch noch die letzte Erfüllung unseres Glaubens zu sehen! Schlägt man heute die Zeitungen auf, es vergeht fast kein Tag, an dem nicht berichtet wird, daß einer aus dieser alten Garde im weiten Osten oder in den Sandwüsten Nordafrikas, auf den Weltmeeren oder oben in den Lüften sein Leben für das Reich gab, dem er es auch verschrieben hatte.

Seine ganze militärische und politische Tätigkeit durchzieht wie ein roter Faden die Unbeirrbarkeit der Persönlichkeit Adolf Hühnleins, die Lauterkeit seines Charakters, die Geradheit seiner kämpferischen Gesinnung und die Unerschütterlichkeit seines politischen Glaubens. Immer und in erster Linie ist er Soldat des Führers, sei es im Kriege, sei es im Frieden. Wie selten einer unter den führenden Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens zeichnet er sich durch persönliche Anspruchslosigkeit und Bescheidenheit im höchsten Grade aus. Die Unbestechlichkeit und Kompromißlosigkeit seines kämpferischen Willens ist für die Hunderttausende Gefolgschaft des NSKK. beispielgebend. Zwar sehen die, die ihn nicht kennen, einen rauhen und kantigen Mann im Umgang nach außen. Seine Freunde aber, vor allem wir wissen, daß unter dieser harten Schale ein weiches und gütiges Herz verborgen lag. Nichts haßt er mehr als das Oberflächliche. Wie selten einer geht er den Dingen auf den Grund. Mehr als nur die Pflicht zu erfüllen, das ist das eigentliche Glück seines Lebens. Das sind die ewig Ruhelosen, die ein bequemes Dasein verachten, die Alten, die niemals wanken und zittern, die treueste Garde des Führers, die um ihn steht in Freud und Leid.

Der Führer und die Partei beklagen einen ihrer ältesten Mitkämpfer. Hunderttausende deutscher Männer des NSKK. den Tod ihres geliebten und verehrten Korpsführers, die alte Parteigarde einen guten Freund und Kameraden, das ganze deutsche Volk aber eine der markantesten Persönlichkeiten unserer Nationalsozialistischen Revolution und der durch sie geschaffenen politischen und staatlichen Gegenwart.

Adolf Hühnlein, Korpsführer des NSKK., Reichsleiter und Generalmajor, gehörte zu den ganz alten und treuen Gefährten des Führers.

In dieser höchsten Pflichterfüllung wird er hart und rücksichtslos gegen sich selbst. Es ist richtig, was einmal ein ausländischer Journalist über ihn geschrieben hat: „Er hat das in Holz geweißelte Antlitz eines zum Landknecht des Dreißigjährigen Krieges gewordenen Bauern, der den Pflug mit dem Schwert vertauscht hat." Die 500 000 Männer, die er im NSKK. sammelt und organisiert, stehen vor allem mit uns, seinen alten Kameraden, trauernd vor seiner Bahre. Das NSKK. ist sein eigenstes Werk; in ihm hat er ein Kraftfeld geschaffen, das alle Motorbegeisterten und alle, die gewillt sind, neben der eigenen Berufsarbeit das Mehr an Pflichten des politischen Soldaten auf sich zu nehmen, in seinen Bann zieht und das vor allem auf die deutsche Jugend ausstrahlt. Welchen Geist er diesem Korps einzuimpfen verstanden hatte, das zeigt sich beim Ausbruch des Krieges. Über zwei Drittel aller Führer und Männer des NSKK. eilen zu den Fahnen. Hühnlein wird Beauftragter des Reichsmarschalls für den motorisierten Transport der Kriegswirtschaft. Die NSKK.-Verkehrskompanien, im Frieden für den Krieg geblidet und organisiert, folgen dicht hinter der kämpfenden Truppe und sorgen für glatte Durchschleusung der einzelnen Verbände. Der gewaltige Einsatz des NSKK. im Nachschubdienst bei Heer und Luftwaffe an allen Fronten, insbesondere an der gesamten Ostfront und in Nordafrika, ist eine Tat von höchster kriegsgeschichtlicher Bedeutung. Sie planmäßig vorbereitet und durchgeführt zu haben, ist das große soldatische Verdienst unseres Parteigenossen Hühnlein.

Seinen 60. Geburtstag verbringt er noch an der Front bei seiner Männern, um Ehrungen in der Heimat zu entgehen. Anschließend ist er zwei Tage Gast des Führers in seinem Hauptquartier. Hier kann ihm der Führer noch einmal bescheinigen, daß das NSKK. entscheidenden Anteil an den Erfolgen des Krieges gehabt habe. Das ist sein letzter großer Tag. Bald nach seinem 60. Geburtstag zieht er sich zunächst ein Beinleiden zu. Er geht zur Kur nach Gastein. Am 8. Dezember wird er operiert. Die Ärzte stellen fest, daß keine Hoffnung mehr besteht, sie können nur noch eine Scheinoperation durchführen. Er verbringt einige Wochen in Oberstdorf und Metan, wo sein Zustand eine gelegentliche Besserung erfährt. Vor drei Wochen kehrt er, als triebe ihn eine geheime Sehnsucht heimwärts, nach München zurück. Die schleichende Krankheit wirft ihn auf sein letztes Lager. Zwei Tage vor seinem Tode noch glaubte man, daß eine Besserung möglich sei; dann aber fordert der Tod gebieterisch, was ihm zukeht.

An seiner Bahre stehen trauernd mit dem Führer und seinen Kameraden seine Frau, zwei verheiratete Töchter und zwei kleine Enkelsöhne. Sie nehmen mit uns zusammen in der großen Familie des Führers Abschied von ihm. Ihnen war er Gatte, Vater und Großvater, das liebevollste und treusorgendste Familienoberhaupt, das man sich nur denken kann. Uns aber war er Freund, guter Kamerad und Weggefährte. Mit Schmerz und Stolz scheiden wir von ihm. Sein Name ist aus der Geschichte der nationalsozialistischen Revolution nicht wegzudenken. Dem Führer treu ergeben, ein einziger Soldat des deutschen Volkes, in dessen Dienst er sich verzehrte, so wird er für alle Zeiten in unserem Gedächtnis weiterleben.

Wir sind um deine Bahre versammelt, Adolf Hühnlein, um von dir Abschied zu nehmen. Leb wohl! Wenn wir auch heute deine körperliche Hülle in den Schoß der mütterlichen Erde zurückbetten, deine Persönlichkeit, die Lauterkeit deines Herzens, die kämpferische Gesinnung deines großen Lebens, das, was du uns gewesen bist, das wirst du uns auch immer bleiben. Unser, so weit das Schicksal uns Leben und Gesundheit schenken wird, soll es sein, das zu vollenden, wofür auch du als Soldat des Führers gekämpft und gestritten hast: Das Großdeutsche Reich in Ehre und Freiheit.

Kranzniederlegung des Führers

Nachdem Dr. Goebbels den Hinterbliebenen teilnehmend die Hand gereicht hat, tritt der Führer vor. In stummer Ergriffenheit widmet er seinem alten getreuen Mitkämpfer den wundervollen Lorbeer, den er vor den Katafalk breitet, und spricht dann den Angehörigen sein Beileid aus.

Langsam und gemessenen Schrittes bewegte sich darauf die Trauerparade zum Münchener Nordfriedhof. Nachdem der Trauerkondukt am Eingang des Nordfriedhofes eingetroffen war, trugen Angehörige des NSKK. den Sarg zum Grabe. Die Nationalhymnen und ein Trauersalut einer Batterie beschlossen die Stunde.

Bedeutsame Fortschritte vor Sewastopol

Sämtliche Werke des Nordteils bis auf ein Küstenfort genommen

Der Sonntagsbericht des OKW.

Aus dem Führerhauptquartier, 21. Juni. **Das Oberkommando der Wehrmacht teilt mit:**

Im Nordteil der Festung Sewastopol fiel am gestrigen Tage auch das Befestigungswerk „Lenin". Damit sind sämtliche Forts der Nordfront von Sewastopol mit Ausnahme des Küstenforts in deutscher Hand. Darunter die starken Werke Stalin, Maxim Gorki, Bastion Molotow, zahlreiche alte Forts und mehrere Artilleriewerke. In das vom Feind noch zäh verteidigte Küstenfort sind deutsche Truppen eingedrungen und stehen im harten Nahkampf aus die vom Gegner noch gehaltenen Bunker. Im Südteil der Festungsfront schlugen deutsche und rumänische Truppen mehrere Angriffe ab und brachen im Gegenangriff das feindliche Stellungssystem weiter auf.

Die Luftwaffe unterstützte auch gestern mit starken Kräften die Kämpfe um die Befestigungen und bombardierte Versorgungsanlagen in der Stadt sowie feindliche Schiffe im Hafen.

Ein Sowjetschnellboot wurde bei einem Vorstoß gegen den Schwarzmeerhafen Jalta durch Küstenartillerie so schwer beschädigt, daß mit seinem Verlust zu rechnen ist.

Nachtangriffe der Luftwaffe auf Rostow riefen in mehreren Stadtteilen größere Brände hervor.

An der übrigen Ostfront nur örtliche Kampftätigkeit.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, erstürmten deutsche und italienische Truppen unter dem Befehl des Generaloberst Rommel gestern den größten Teil der stark ausgebauten Festung Tobruk. Daraufhin hat heute früh ein englischer Parlamentär bei einem italienischen Korpsstab die Übergabe der Festung angeboten. Stadt und Hafen sind besetzt. Bisher wurden über 25 000 Gefangene, darunter mehrere Generäle, eingebracht und unübersehbare Mengen von Waffen, Kriegsmaterial und Vorräten erbeutet. In scharfer Verfolgung der geschlagenen Briten nach Osten wurden Bardia und Sirel-Gobi genommen.

Bei Vorstößen zur Kanalküste verlor die britische Luftwaffe am gestrigen Tage neun Flugzeuge im Luftkampf. Ein weiterer britischer Jäger wurde durch Boote einer Flußflottille abgeschossen.

Britische Flugzeuge führten bei Tage wirkungslose Störangriffe im nordwestdeutschen Küsten- und Grenzgebiet durch. Bei Nachtangriffen britischer Bomber auf die Stadt Emden entstanden Brandschäden vorwiegend in Wohnvierteln. Nachtjäger, Flak- und Marineartillerie schossen zehn der angreifenden Bomber ab.

Vor Sewastopol haben sich der Kommandeur einer Radfahrabteilung, Major Bade, sein Schwadronschef, Oberleutnant Kupsch, und der Chef einer Pionierkompanie, Oberleutnant Stier, durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet. Oberleutnant Lipper-Weihenfeld errang in der letzten Nacht drei Luftsiege. Hauptmann Lent erzielte seinen 35. Nachtjagdabschuß.

In der See- und Luftschlacht im Mittelmeer bei der Zerschlagung der britischen Geleitzüge zeichnete sich ein Stukampfgeschwader unter Führung des Majors Sigel, die Jagdstaffel des Hauptmanns Beiser sowie die Besatzungen von zwei Kampfflugzeugen mit den Kommandanten Gruppenkommandeur Major Linke und Oberleutnant Schulte besonders aus.

Wie der letzte Eckpfeiler der britischen Verteidigung fiel

Zwölf Befestigungswerke im ersten Ansturm genommen

Berlin, 21. Juni. Zu der Einnahme der Festung Tobruk und den Verfolgungskämpfen in Nordafrika teilt das Oberkommando der Wehrmacht weiter mit: Die Eroberung der nach modernsten Gesichtspunkten ausgebauten starken Festung Tobruk ist ein gewaltiger Erfolg der unter dem Befehl von Generaloberst Rommel stehenden deutsch-italienischen Streitkräfte. Mit Tobruk ist der letzte und wichtigste Eckpfeiler des britischen Verteidigungssystems in der afrikanischen Wüste gefallen.

Die britische 8. Armee wurde, wie vor einigen Tagen gemeldet, in zwei Teile zersprengt. Ein Teil ihrer Verbände wurde in der Festung Tobruk eingeschlossen. Die andere feindliche Kräftegruppe wurde nach Osten zurückgeworfen. Ein aus der Festung vorgetragener britischer Panzerangriff brach unter blutigen Verlusten zusammen. Hierauf stellten sich die deutsch-italienischen Verbände zum konzentrischen Angriff auf Tobruk bereit. Am 20. Juni erfolgte der Angriff unter starkem Einsatz der Luftwaffe. Bereits im ersten Ansturm wurden zwölf Befestigungswerke genommen und ein Durchbruch in fünf Kilometer breiter Front erzielt. Nachdem am Morgen des heutigen Tages ein britischer Parlamentär die Übergabe der Festung Tobruk angeboten hatte, besetzten deutsch-italienische Truppen Stadt und Hafen Tobruk. Gleichzeitig wurde die restlose Verfolgung der geschlagenen Briten nach Osten fortgesetzt und Bardia und Sirel Gobi genommen. Damit stehen die Achsentruppen in unmittelbarer Nähe der libysch-ägyptischen Grenze. Der große Erfolg der deutsch-italienischen Truppen ist besonders hoch zu bewerten, da die Kämpfe in der Cyrenaika in einer besonders heißen Jahreszeit stattfanden, in der man bisher jegliche größere Operationen für unmöglich hielt.

Die Luftwaffe hat an dem Fall von Tobruk wesentlichen Anteil. Die Befestigungsanlagen von Tobruk waren den vernichtenden Schlägen deutscher Kampf- und Sturzkampfflugzeuge ausgesetzt. Zahlreiche Bolltreffer richteten in Forts und befestigten Artilleriestellungen große Zerstörungen an. Eine feuernde Batterie wurde vernichtet. Weitere Kampfflugzeuge hielten Flakbatterien im inneren Befestigungsgürtel erfolgreich mit Bomben und Bordwaffen nieder. Als kurz nach 12 Uhr des gestrigen Tages ein stärkerer Verband deutscher Sturzkampfflugzeuge vier eingegrabene Batterien bombardierte, wurde eine dieser Batteriestellungen vernichtend getroffen, während die drei übrigen ihr Feuer gegen die vordringenden deutschen Panzer einstellten. Leichte deutsche Kampfflugzeuge zerschlugen an anderen Stellen in überraschendem Tiefangriff eine Bereitstellung der Briten von zwanzig bis fünfundzwanzig Panzern. Mehrere gerieten sofort in Brand. Gegen 14 Uhr griff die Luftwaffe erneut mit starken Kräften an. Volltreffer riefen in den Befestigungsanlagen und in den tiefgestaffelten Feldstellungen der Briten große Zerstörungen hervor. Die deutschen Kampfflieger beobachteten nach dreistündigen pausenlosen Luftangriffen zahlreiche ausgedehnte Brände in den Befestigungsanlagen und im Stadtgebiet von Tobruk. Der Luftraum über der zerschlagenen Festung wurde während dieser Kämpfe von deutschen Jägern beherrscht.

Im Deutschen Theater Wiesbaden:

„Der Kuhreigen"

Musikalisches Schauspiel von Wilhelm Kienzl

Wilhelm Kienzl, der als Rektor der deutschen Komponisten im Oktober des vergangenen Jahres in hohem Alter verschieden ist, hat in seinem umfassenden Lebenswerk u. a. neun Opern hinterlassen, unter denen „Der Evangelimann", der immer wieder durch seine harte Menschlichkeit die Herzen rührt und durch die Heiterkeit der Volkszenen entzückt, ein Welterfolg wurde. Weiteste Verbreitung hatte auch das musikalische Schauspiel. „Der Kuhreigen", das im Deutschen Theater in neuer Inszenierung am Samstag über die Bretter ging und nach achtjähriger Pause wieder in den ständigen Spielplan aufgenommen wurde. Die reizende Geschichte von der „kleinen Blanchefleure", die Rudolf Bartsch in seiner unterhaltsamen Art erzählt, baute Richard Batka mit erfahrener Hand und geübtem Blick zu einem Opernlibretto um, das wilde Szene der französischen Revolution und den übersteinerten, zierlichen Schnörkel des Rokoko in hartdramatischen Antithesen bringt. Kienzl hat mit dem Ausströmen seiner Musikfreude und seiner gefühlswarmen Natur dazu eine Musik geschaffen, die in ihrer Melodiefreudigkeit dem Verständnis der Allgemeinheit durchaus entgegenkommt. Ein Kabinettstückchen seiner Art ist das Schlußbild der Oper. Hier übt der Komponist seine stärksten Griffe aus, hier ist alles künstlerisch vollendet, hier fließen Handlung, Szene und Musik einheitlich zusammen zu einem ergreifenden, wahrhaft tragischen Akkord.

Die Aufführung des „Kuhreigens" stand auf respektabler Kunsthöhe. Thomas Salcher zeichnete den Unteroffizier im Schweizer-Regiment Primus Thaller mit scharfen Strichen und nahm auch Gelegenheit, seine klangergiebige Tenorstimme in den dankbaren Kantilenen voll ausströmen zu lassen. Als sein Gegenspieler gab Ewald Böhmer gesanglich und darstellerisch eine ausgezeichnete Leistung. Der Rolle des Jenart lieh er seine ganze Spielgewandtheit und die unverbrauchte, stimmliche Pracht seines kultivierten Baritons. Eine eindrucksvolle Gestalt schuf Juliana Doederlein als Blanchefleure. Im Blick und der Geste war sie ganz die vornehme Marquise, die auch in der Todesstunde ihre Haltung nicht verliert und den Abschied vom Leben ergreifend zu gestalten verstand. Dabei waren ihr beweglicher, lichter, wohlgebildeter Sopran und ein natürlich und warm gestaltendes Empfindungsvermögen noch von besonders nachhaltiger Wirkung. In weiteren, kleineren Rollen zeigten u. a. von neuem Viktor Hojpach als Durfel, Lothar Weber als König, Heinrich Schlüter als Marquis Maximelle, Franz Fehringer als zweiter Chasseur, Fritz Stojem als Chanteclair, Elisabeth Herbert als Cleo und Erna Maria Müller als Schenkmädchen gesanglich und darstellerisch ihre stets bereite Einsatzfähigkeit. Mit feinfühliger Hand und sicherem Blick leitete Dr. Ernst Zulauf den musikalischen Teil und richtete sein Hauptaugenmerk darauf, daß die Einheitlichkeit zwischen Bühne und dem klangschön musizierenden Orchester nicht gestört wurde. Für lebensvolle Abwicklung des Bühnengeschehens hatte Hans Springer mit erfahrenem Blick gesorgt. Die farbenprächtigen Bühnenbilder schuf Lothar Schenk-von Trapp; für die eindrucksvollen Kostüme zeichnete Hub Hannemann als verantwortlich. Die Wiederaufnahme des „Kuhreigens" wurde von der zahlreichen Zuhörerschaft mit herzlichem Applaus begrüßt. Fritz Zech

---

* **„Beschwingte Musik" im Kurhaus.** Von fünf, in zwangloser Folge vorgesehenen, unter obiges Motto gestellten Konzerten fand am Samstagabend das erste statt, für das als Solist Prof. Josef Peischer, Violine, gewonnen war, der Mozart's Konzert G-dur für Violine und Orchester spielte. Diesem bekannten, doch immer wieder reizvollen frühen Werk des Meisters, das alle Grazie und Innigkeit seiner Musik in einer zarten Schönheit aufleuchten läßt, war Prof. Peischer ein ausgezeichneter Interpret. Aus exaktem und bewußten Musizieren ließ er seine Geige singen und klingen, und der edle, warme Ton seines Instruments schwebte „beschwingt" über und in dem Kurorchester, das unter der bewährten Leitung von Musikdirektor Vogt dieser musikalischen Perle verständnisvoll und behutsam den rechten Glanz verlieh. Frohsinn und Beschaulichkeit, die ein Merkmal der Haydn'schen Sinfonien sind, umfing die Hörer mit der c-dur-Sinfonie Nr. 13, die, etwa 1786 entstanden, zum Fröhlichsten gehört, was Haydn in dieser Art geschrieben und das uns schon im Eingangsthema des ersten Allegro-Satzes entgegenklingt. Alle Feinheiten und Eigenheiten der Partitur, die Feierlichkeit des Largo, das schwungvoll-ländliche Menuett und der reizende Abschlußsatz fanden eine sehr ansprechende Wiedergabe, für die man dem Dirigenten und dem Orchester lebhaften Beifall zollte. Ferruccio Busoni, 1924 verstorben, als Pianist wie als Komponist bekannt geworden, war mit einer interessanten Lustspielouvertüre vertreten, und von Wilhelm Maler, geboren 1902, hörte man als Erstaufführung eine Serenade für Orchester, die das lothringische Liedchen: „Ich kann des Abends nicht schlafen gehn", in vier kurzen Sätzen verarbeitet, die schon in ihrer Formulierung Eigenart einer Auffassung verraten, die nicht ohne Reiz und Schönheit ist und besonders in den beiden letzten Sätzen, einem Arioso und Marsch, wirkungsvoll sprechen. A. Plüschke.

* **Konzert für die Hitlerjugend.** Am Sonntagnachmittag hatte unser immer reger Musikdirektor Vogt im Kurgarten ein Konzert für die Hitlerjugend angesetzt, das durch ein weitgespanntes, gehobenes Unterhaltungsprogramm, an dem sich auch eine große Schar anderer Zuhörer mit Interesse und Beifall erfreuten, der, leider nicht sehr zahlreich erschienenen, Jugend einen Querschnitt guter Musik geben sollte. Mozarts graziöse Ouvertüre zur „Entführung aus dem Serail" machte den Anfang, und Haydn, der um 24 Jahre ältere, sehr verehrte und geliebte Freund folgte mit einem seiner gerade durch ihre Schlichtheit bestechenden Werke: Konzert in D-dur für Flöte und Streichorchester, das Herrn Danneberg Gelegenheit gab, seine virtuose Technik wieder einmal zu zeigen. Von Smetana spielte man die lebendige, tonmalerisch sehr effektvolle sinfonische Dichtung „Die Moldau". In die etwas derbe, doch reiche sinnliche Gefühls- und Gedankenwelt führte Sibelius mit der Vertonung einer Legende aus dem Volksepos „Kalevala", deren geheimnisvolle, zauberisch durchglühte, einsame Welt besonders in dem Solopart des klagend tönenden englischen Horn (von Theodor Diedmann gut und sicher geblasen) beredten Ausdruck fand. Die in der Musik durch C. M. von Weber zu schönster Blüte getriebene deutsche Romantik in ihrem besten Sinne kam in einem „Concertino für Klarinette und Orchester" zu Gehör (Otto Wölfer als schön spielender Beherrscher seines Instruments) und Joh. Strauß, der immer gern gehörte, machte mit den „Geschichten aus dem Wiener Wald" den melodiösen Abschluß. A. Plüschke.

* **Gustav Rickelt**, der ehemalige Präsident der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger, vollendete am 21. Juni in Berlin sein 80. Lebensjahr. Der gebürtige Dortmunder, der 1905 nach Berlin kam, wurde hier ein geschätzter Charakterdarsteller in Hauptmannschen und Ibsenschen Dramen. Seine Verdienste um die soziale Haltung des Schauspielerstandes sind bereits historisch geworden. An seinem 65. Geburtstag legte er die Führung der Bühnengenossenschaft nieder und erhielt den Titel eines Ehrenpräsidenten als Dank und Anerkennung für die Errungenschaften, die die Genossenschaft unter seiner Leitung erkämpft hatte.

* **Niederdonau ehrt Karl Zeller.** Im Gedenken an Karl Zeller, einen der Altmeister der Wiener Operette, veranstalteten die Kreisleitung Amstetten und das Reichspropagandaamt Niederdonau eine schlichte Gedenkstunde in St. Peter in der Au, wo der Komponist vor hundert Jahren geboren wurde.

* **Stiftung eines Sohnrey-Wettbewerbs.** Der aus Südhannover gebürtige Professor und Doktor ehrenhalber zweier Universitäten, Heinrich Sohnrey, feierte am 20. Juni seinen 83. Geburtstag. Aus diesem Anlaß hat Gauleiter Lauterbacher im Rahmen des Gauheimatwerkes Südhannover-Braunschweig einen Heinrich-Sohnrey-Wettbewerb gestiftet, der der nationalsozialistischen Aktivierung der Dorfkultur, der Familienkultur, Heimatkultur, Lebens- und Wohnkultur dienen soll.

* **Deutsche Buchausstellung in Antwerpen.** Am 20. Juni wurde in Antwerpen die Eröffnung der deutschen Buchausstellung vollzogen. Durch die Anwesenheit von Felix Timmermans, Ernest Claes, Gerhard Walschap und Filip de Pillecijn, des flämischen Sprechers in der europäischen Schriftstellervereinigung, und durch die Übergabe des Schriftwechsels des Flamen Pol de Mont mit deutschen Dichtern, die Joachim von der Goltz vollzog, wurde dieses Ereignis zu einem symbolischen Akt. In diesen 300 Briefen, die sich über 60 Jahre hin erstrecken und als Geschenk des Reiches dem flämischen „Museum für Letterkunde" vermacht werden, drückte sich, wie Joachim von der Goltz sagte, der innere Anteil und die Förderung des verwandten flämischen Kulturlebens durch deutsche Geister aus.

Wiesbadener Nachrichten

Werksoldaten des Führers

Erster Betriebsappell der Stadtwerke Wiesbaden AG.

Anläßlich der Übernahme der Städtischen Verkehrsbetriebe in die neugebildeten Stadtwerke Wiesbaden AG. (früher Wegwag) fand am Sonntagvormittag ein feierlicher Betriebsappell statt, zu dem das Thalia-Theater von den Betriebsangehörigen und Gästen dicht besetzt war. Nachdem ein aus Angehörigen der Stadtwerke bestehendes Blasorchester den Appell mit Marschweisen eröffnet hatte, sang unter Leitung von Wilhelm Körppen der aus den bisherigen Gesangsabteilungen der Wegwag und der Verkehrsbetriebe gebildete Chor die „Mahnung" (Nun schweige jeder von seinem Leid). Der eindrucksvolle Vortrag zeigte, daß sich dieser Sängerzusammenschluß bereits kameradschaftlich ausgewirkt hat.

Nunmehr ergriff der Generaldirektor der Stadtwerke Wiesbaden AG. Bücher das Wort, um als Betriebsführer den ersten Betriebsappell zu eröffnen. Man erwarte von dem Werke ein Mehr an Leistung, ein Mehr an Einsatz. Damit sei eine heilige Verpflichtung verbunden. Wenn alles auf den Krieg umgestellt werden muß und es kein anderes Ziel gebe, als zu siegen, so bedeute das für das Werk, daß seine Angehörigen sein müssen die ersten Werksoldaten des Führers, stets bereit im Einsatz und immer bedacht auf das Wohl der Gemeinschaft, der sie dienen. Es sei ganz klar, daß durch diese Zusammenlegung der Betriebe, wie so vielfach in Deutschland erfolgt sei und noch durchgeführt werden würde, ein Gesamtvorteil für die Allgemeinheit erwartet werde. Er glaube, daß alle Betriebskameraden guten Willens sind, daß sie sich richtig einstellen, um im Hinblick auf die Kameraden im Felde stets einsatzbereit zu sein. Es sei notwendig, immer gute Kameradschaft zu pflegen, immer das Hauptziel vor Augen: die Werke zu fördern und pflichtgetreue, tapfere Arbeitssoldaten Adolf Hitlers zu sein, alle der Gemeinschaft dienend.

Nunmehr sprach Bürgermeister Piskarski zu den Betriebsangehörigen. Der erste Betriebsappell der neugegründeten Stadtwerke falle auf den Tag, an dem vor einem Jahre der weltgeschichtliche Kampf gegen den Weltfeind begonnen wurde. An diesem Tage schlügen alle Herzen den deutschen Soldaten entgegen. Genau so, wie die Stadt Wiesbaden als geschlossenes Ganzes gilt, so nehmen die Mitglieder der früheren Wegwag die Kameraden der Verkehrsbetriebe in ihre Reihen auf. Sie sollen in Kameradschaft zusammenwachsen. Die Erwägungen, die zur Zusammenlegung führten, lägen klar auf der Hand; die Stadt Wiesbaden will ihrer Bürgerschaft ein Stadtwerk hinstellen, das der Bedeutung der Stadt entspricht. Das Vertrauen der Bürgerschaft erwarte von der Leitung wie von der Gefolgschaft, daß die Stadtwerke zum Wohl der Stadt Wiesbaden und ihrer Bevölkerung geführt werden, daß die Bürgerschaft stolz auf sie sein kann. Gerade heute in der Notzeit des Vaterlandes sei es notwendig, daß jeder seinen Mann stellt. Das Opfer, das wir in der Heimat bringen, ist nicht zu vergleichen mit den Opfern die unsere Söhne draußen bringen und gebracht haben. Von den Kameraden der Wegwag erwarte er, daß sie die Angehörigen der Verkehrsbetriebe, die er hiermit aus den Diensten der Stadt entlasse, als Kameraden in ihren Betrieb aufnehmen und mit ihnen zusammenstehen. Bürgermeister Piskarski schloß mit dem Wunsche des besten Gedeihens der Stadtwerke.

Hierauf ergriff der Stellvertreter des Kreisleiters Wagner das Wort. Er wies darauf hin, daß wir alle unter dem Gesetz des Krieges stehen, der zu Maßnahme und Entscheidungen zwinge, die sich nur auf das eine auszurichten haben: den Sieg. Was dabei der einzelne auf sich zu nehmen habe, sei gleichgültig. Aus der Härte dieses Krieges werde kein Hehl gemacht. Von uns allen werde das letzte erwartet und jeder deutsche Mensch werde von dem Bewußtsein getragen alles herzugeben. Es müsse alles daran gesetzt werden, daß dem deutschen Volke Not und Elend erspart werden, der gegenwärtige Zustand abgelöst und die Welt ein neues Gesicht erhält. Das deutsche Arbeiterturm, das Landvolk, das deutsche Bauerntum kämpfen an den Fronten und in der Heimat für den Sozialismus. Der Feind irre, wenn er glaube, die Widerstandskraft des deutschen Volkes brechen zu können. Wir kämpfen den Kampf unseres Lebens, für das, was das deutsche Leben lebenswert macht, für Arbeit und Brot, daß wir und unsere Kinder eine anständige Zukunft vor uns haben. Deshalb wollen wir handeln, wie es uns das Gesetz des Krieges aufgibt. Der sozialistische Volksstaat hat erst begonnen; wir werden ihn erst vollenden, wenn er außenpolitisch von keiner Macht der Erde mehr angetastet werden kann. Es gehe um uns, das deutsche Volk, seine Vergangenheit und kulturellen Werte, um unsere Zukunft. So müßten wir uns umstellen, wie es in dem gejungenen Liede heißt: „Unser Vater- und Kinderland muß bestehen", bis wir die Führung haben in der Welt.

Hieran schloß sich der Vortrag des Chors: „Weihe des Gesangs" unter Leitung des seitherigen Dirigenten der Gesangsabteilung der Verkehrsbetriebe Bosheck. Den Abschluß bildete die feierliche Musik des Orchesters: „Krönungs und Krönungsmarsch" aus der Oper „Die Folkunger" und der Gruß an den Führer. J.

— **Fahne auf Halbmast.** Von der Dienststelle der NSKK., Motorstandarte 148, Langgasse 9, wehte zu Ehren des verstorbenen Korpsführers des NSKK., Reichsleiter Hühnlein, die Fahne des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps auf Halbmast.

— **Der Rundfunk am Dienstag** bringt an bemerkenswerten Sendungen im Reichsprogramm: um 11 Uhr Sonaten für Cembalo, um 17.15 Uhr „Frohsinn an der Waterkant", um 20.15 Uhr Sommerliche Singweisen und Volkstänze, um 21 Uhr Operettenmusik mit Franz Lehar als Dirigent. Im Deutschlandsender: um 17.15 Uhr Solistenkonzert, um 20.15 Uhr Unterhaltungsmusik, um 21 Uhr „1000 Takte muntere Töne".

— **Arbeitstagung des Reichsluftschutzbundes.** Der Gruppenführer der Gruppe 12, Hessen-Rheinland-Süd des RLB., Generalleutnant Müller-Michels, hatte kürzlich die Bezirksgruppenführer der Gruppe 12 zu einer zweitägigen Arbeitstagung in Vianden (Luxemburg) zusammengerufen. An der Tagung nahmen neben dem Gruppenstabe als Gäste teil: ein Vertreter des Luftgaukommandos XII/XIII sowie die drei Befehlshaber der Ordnungspolizei des Gruppenbereiches. Der Gruppenführer dankte den Bezirksgruppenführern für ihre bisherige Mitarbeit und beauftragte sie, auch allen übrigen Amtsträgern Dank und Anerkennung für deren uneigennützige und rastlose Tätigkeit zu übermitteln.

— **Die Kameraden ehem. Pionier- und Verkehrstruppen** im NS.-Reichskriegerbund hielten ihren Monatsappell ab, bei dem die Film „Maginotlinie" gezeigt wurde. Stellv. Gauoppgaupbmann der Gaukriegerführung Kam. Störring hielt den Vortrag, der allseitigen Beifall fand. Kam.-Führer Dröll wies dann noch auf Übungs- und Wettschießen hin. Die Sieger sollen dann am Kreiskrieger-Verbands-Wettkampfschießen die Farbe der Pioniere und Eisenbahner siegreich vertreten.

— **Die nächste Kräuterlehrwander-Führung** von Agnes-Olivia Klein und Paula Ulfert wird am Donnerstag, 25. Juni, durchgeführt. Treffpunkt: 15 Uhr an der Haltestelle Kasteller Straße in Biebrich. Es kann sich jeder Volksgenosse beteiligen. Messer, Korb, Tüten, Papier, Bleistift sind mitzubringen.

Froher Sonntagnachmittag

Künstler bei unseren Verwundeten zu Gast

Auf Veranlassung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" besuchten am Sonntagnachmittag beliebte Künstler unseres Deutschen Theaters die Verwundeten eines hiesigen Reservelazaretts und boten ihnen in bunter Fülle einen schönen Strauß künstlerischer Genüsse. Hans Joachim Saager eröffnete den Nachmittag und seine munteren Plaudereien brachten den Zuhörern wieder viel Freude und Frohsinn. Charlotte Schütze sang ihre beliebte Chansons und das stimmungsvolle Marschlied

Otto Scheidl und Heinrich Schorn sangen schöne Duette zur Laute

„Leb wohl, auf Wiedersehen", eine Komposition Arno Hassenpflugs. Otto Scheidl und Heinrich Schorn hatten sich, neben ihren solistischen Darbietungen, zu einem Lautenduett zusammengefunden und bereicherten damit die Vortragsfolge aufs schönste. Trotz beengter Platzverhältnisse (man hätte den beiden Künstlerinnen ein größeres Podium gewünscht) brachten Senta Wittich und Erna Müller ihre Tanzstudien zu bester Geltung. Kapellmeister Rumpf waltete, wie schon oft, zuverlässig am Flügel. Wieder waren es zwei Wiesbadener Betriebsgemeinschaften, die die Patenschaft für diesen schönen KdF.-Nachmittag übernommen hatten, der mit schön gespielten Musikvorträgen des Steinmetz-Quartetts seinen Abschluß fand. p.

Freizeit wird zur Erntehilfe

Im Ernteeinsatz leisten wir freiwillig Kriegshilfsdienst

Der Landbewohner trägt in diesem Jahre wieder eine große Verantwortung. Er hat die Ernährung des in schwerem Schicksalskampfe stehenden deutschen Volkes sicherzustellen. Vor allem ist es wieder die Landfrau, die tapfer und arbeitsam ihren hohen Pflichten nachkommt. Ihr zu helfen ist ein hohes Gebot aller Frauen, die nach über Freizeit verfügen. Diese Freizeit gelte in diesem Jahre der Erntehilfe. So lautet der Appell der Reichsfrauenführerin. Sie erwartet mit Recht, daß sich alle Frauen mit dem Ernst, den die Zeit erfordert, für diesen freiwilligen Kriegshilfsdienst zur Verfügung stellen und ihre Meldungen bei den Ortsfrauenschaften abgeben. Die Kameradschaft aller deutschen Frauen wird im Ernteeinsatz sichtbar in Erscheinung treten. Die Stadtfrau kann ihre Einsatzfreudigkeit auf dem Lande beweisen, neben der direkten Erntehilfe, in der Betreuung des Haushalts und der Kinder, in der Garten- und Einmacharbeit. Hierdurch werden die Kräfte der Landfrauen für die eigentliche Erntearbeit frei. Neben den Frauen werden selbstverständlich auch die Männer im Ernteeinsatz stehen. Mehr denn je ist unsere Landwirtschaft in diesem Jahre auf die Hilfe betriebsfremder Arbeitskräfte angewiesen. Vor allem wird die Jugend wieder dabei sein, wenn es gilt, den Segen der Felder zu bergen. Die Männer der Partei sehen es ebenfalls als ihre Ehrenpflicht an, der Landbevölkerung ihre schwere Verantwortung mit tragen zu helfen. Alle verfügbaren Kräfte stehen im Kriegsjahr 1942 im Ernteeinsatz. p.

Erna Müller in ihrer humorvollen „Bauernpolka"
(2 Photos: Tagblatt)

Die Mainzer Handharmonikaspielschar unter Leitung von Karl Arnold erfreute zur gleichen Stunde die Verwundeten eines anderen Lazaretts mit dem wiegenden Klang ihrer 14 Akkordeons. Ländler, Walzer, Märsche und die so schön und klangsicher hinmusizierte „Hochzeitsreise" wechselten ab mit Solodarbietungen und Gesangsvorträgen von Gretel Lukaschek (Sopran) und Hans Müller (Tenor), die Lieder aus Operetten von Lehar und Millöcker einzeln und zuletzt auch im Duett unter nicht abreißendem Beifall brachten. Dieser Beifall aber wurde zum jubelnden Orkan, wenn Heinz Acker seinem Witz die Zügel schießen ließ. Der kleine debrillte quicklebendige Mann sprach in Versen oder in Prosa, in Meenzer, Berliner, Wiener Dialekt, sang Couplets von Otto Reutter und steuerte auch ein eigenes Gedicht „Meenzer Frühling" bei. Die Veranstaltung schloß mit einem flotten Marsch und dem Mainzer Lied. e.

Montag Verdunkelung von 22.55—4.35 Uhr

Wiesbaden-Biebrich

Das „W. T." gratuliert. Das Gefolgschaftsmitglied Otto Bierod der Chemische Werke Albert feierte am Donnerstag sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Wiesbaden-Schierstein

Eine feierliche Stunde vereinte am Sonntagvormittag viele Schierfteiner Einwohner in dem festlich geschmückten Saale der „Drei Kronen". Die Morgenfeier der Ortsgruppe Schierstein der NSDAP. wurde eingeleitet mit „Die Himmel rühmen" von Beethoven. Frische Stimmen sangen „Nun laßt die Fahnen fliegen". Nach einem Vorspruch und dem gemeinschaftlichen Lied „Heilig' Vaterland" verpflichtete der Stellvertreter des Kreisleiters, Pg. Wagner, seine Zuhörer in einer packenden und mitreißenden Rede zur höchsten Leistung im Ringen um den Endsieg. Das Lied „Nichts kann uns trennen" und das Gelöbnis der Gefolgschaftstreue für Adolf Hitler, ausgebracht durch Ortsgruppenleiter Dauster und bekräftigt durch die Lieder der Nation beschlossen die würdig verlaufene Feierstunde der Bewegung.

Die Rettungsstation wieder hilfsbereit. Am Sonntag lenkte ein Schleppzug anfuhren, um sich anzuhängen. Sie stürzten dabei in die Fluten, aber die Schierfteiner Rettungsstation trat sofort in Tätigkeit und barg den einen Verunglückten sowie das Boot, während der andere auf dem Schleppkahn Aufnahme fand.

Wiesbaden-Dotzheim

Auch die Jungmädels helfen mit. Stand schon in der letzten Sammelwoche der Altkleider- und Spinnstoffsammlung ein gutes Ergebnis fest, für das sich die Politischen Leiter der Ortsgruppe nach Kräften einsetzten, so sorgten am Sonntagmorgen die Dotzheimer Jungmädel mit einer abschließenden Haussammlung dafür, daß der Sammelerfolg noch größer wurde. Unzählige Kleidungsstücke aller Art und einige Tausend Kilo Spinnstoffe zeugen von der rührigen Sammeltätigkeit der Partei und ihrer Gliederungen, die stolz darauf sein können, dieser Sammlung zu einem solchen nicht erwarteten Erfolg verholfen zu haben. Hervorgehoben zu werden verdient aber auch die stets bewiesene Opferfreudigkeit der Dotzheimer Bevölkerung. Die Räume der NSV. reichten nicht aus, die Berge von Altkleidern und Spinnstoffen aufzunehmen. Die NS.-Frauenschaft war laufend mit der Sortierung der gesammelten Sachen beschäftigt.

Wer bist Du?

Roman von Erica Grupe-Lörcher
3. Fortsetzung

„Und Ihnen fiel nicht auf, daß die junge Dame nicht dabei war?"

„Mit keinem Gedanken! Mein Gott, heute zum Rosenmontagsfest sind viele unserer Stammgäste aus den Nachbarorten gekommen, die sich vorher Zimmer hatten reservieren lassen . . . Ich hatte alle Hände voll zu tun —."

„Sprachen die Herren deutsch?"

„Ja. Wenn auch ziemlich mangelhaft. Als sie unter sich einige Worte wechselten, sprachen sie englisch. Aber es war auch ein fehlerhaftes Englisch."

Thomas Nielsen richtet sich auf. „Sichtlich ist die Wunde an der Schläfe durch ein scharfes Instrument entstanden. Wir müssen jetzt vor allen Dingen für ärztliche Hilfe sorgen."

„Im Nachbarhaus wohnt ein Arzt. Ich lasse ihn sofort rufen." Der Portier hastet hinaus. Thomas aber bleibt bei der Fremden. Er fühlt sich wie vor den Kopf geschlagen. Ein Gedanke beherrscht ihn: dieses junge Leben muß unter allen Umständen gerettet werden!

Ganz vorsichtig umschließt seine Rechte ihre herabhängende Hand. Sie ist kühl und bleich: er möchte von der Kraft seiner warmen starken Hand zu ihr hinüberströmen lassen . . .

Bald führt der Portier einen Arzt ins Zimmer. Dieser öffnet sogleich seine mitgenommene Tasche.

„Gemein!" sagt er, als er die Wunde betrachtet. „Sichtlich wurde blindlings drauflosgeschlagen. Noch einige Zentimeter weiter nach unten — und sie lebte jetzt nicht mehr!"

Während er die Wunde sachgemäß versorgt und gegen Infektion säubert, bereiten die drei Männer die nächstliegenden Notwendigkeiten. —

„Man müßte sie ins Krankenhaus schaffen, zu einer sachgemäßen Behandlung!" meint der Portier flüsternd.

Doch Thomas protestiert: „In dieser kalten Februarnacht? Unmöglich! Man wird hier ein Krankenzimmer einrichten und sofort eine Krankenschwester bestellen. Ich übernehme alle Kosten."

„Das wird das beste sein", stimmt der Arzt zu, „man darf die Bewußtlose so wenig wie möglich bewegen. Deswegen sollte sie vorläufig auch so angekleidet bleiben, nachdem ich ihr einen Verband angelegt habe. Die Hauptsache ist, daß das Bewußtsein zurückkehrt —."

Und ganz leise setzt der Arzt hinzu: „Ich werde sogleich jetzt veranlassen, daß eine Krankenschwester herkommt!"

Gleich darauf geleitet der Portier den Arzt nach unten. Er will dem Inhaber des Hotels unauffällig Meldung über dieses schreckliche Vorkommnis machen und sich im Gästebuch die Namen der beiden inzwischen abgereisten Herren ansehen.

Thomas Nielsen bleibt allein mit der Fremden zurück. Er betrachtet ihr Gesicht, das er jetzt nicht so ausschließlich im Profil sieht wie vorhin, nachdem ein Verband die verwundete Stirn deckt.

Das Gesicht ist unendlich fein, die Züge von hüber Zartheit, vielleicht ist es noch schöner, wenn sie die Augen aufschlägt —.

Wird er je ihre Augen im Erwachen sehen? Was kann er für sie tun? Er zermürbt sich den Sinn. Als er keine geringen Möglichkeiten sieht, faßt er abermals nach ihrer Hand. Mit einer Weichheit, die niemand an Thomas Nielsen vermutet.

Er möchte das junge Leben festhalten, daß es nicht doch noch entflieht. Hat er, der in die Heimat zurückkehrende, der gerade vorhin in dem Trubel so vieler lachender, festlich gestimmter fremder Menschen plötzlich von einem unbezwingbaren Heimweh gepackt worden ist, nicht jetzt einen Daseinszweck, eine Aufgabe erhalten?

So hat seine Bewegung, mit der seine warme starke Männerhand ihre blasse Rechte zart umfaßt, gleichsam etwas Symbolisches —.

*

Auch Klaus Overbeck erlebt jetzt drunten in den Festsälen eine unerwartete Begegnung.

Er ist jetzt, während seine neue Komposition über die Säle dahinschwebt, erster Geiger und Kapellmeister zugleich und steht vorne vor dem Orchester. Er spielt und dirigiert zugleich. Dadurch nimmt er jetzt einen anderen Platz ein als vorher.

Zufällig fällt sein Blick, während er ohne Noten spielt, auf ein junges Mädchen. Sein Auge bleibt haften. Der Kontrast zwischen der jungen Dame und ihrer Nachbarin ist ein gar zu auffallender.

Neben einer vielleicht Zwanzigjährigen mit feurigen braunen Augen, blondem Haar, schlichtem Seidenkleid, wirkt eine Greisin von einer fast affenartigen Häßlichkeit geradezu abstoßend. Während sein Blick immer wieder hinübergeht, erkennt er, daß die alte Frau in einem Rollstuhl an ihrem Tische sitzt. Eine reichlich merkwürdige Erscheinung hier zwischen all den überwiegend jungen oder in den besten Jahren stehenden Gästen — und zwischen der natürlich wirkenden Lebenslust! Die Greisin ist mit kostbarem Schmuck überladen. Das Seidenkleid ist aus schwerer Qualität, während das junge Mädchen als einzigen Schmuck einen Kranz von lebenden großblumigen Margeriten im Haare trägt —.

Wie, täuscht er sich nicht? Auch das junge Mädchen sieht ihn an, nicht in der Art einer flüchtigen Neugier bei einer zufälligen Begegnung, sondern als erwarte es von ihm ein Erkennen —.

Je weiter seine Komposition erklungen ist, desto schwärmerischer, verträumter, ja fast beglückter wird ihr Gesichtsausdruck. Er fühlt es unwillkürlich: sie versteht ihn. Sie versteht seine Melodie. Seelenverwandtes klingt vielleicht in ihr auf.

Als das Stück geendet, als die Paare, fast widerstrebend, innehalten und nur ungern diesen Walzer beenden, nimmt sich Klaus Overbeck Mut —. Man wird jetzt ein Stück mit einem Piston-Solo einlegen, in dem der andere Geiger ihn mitvertreten kann. Bei seiner bevorzugten Stellung, die der Kapellmeister ihm eingeräumt hat, verläßt Klaus unauffällig das etwas erhöhte Podium und geht ebenso unauffällig an mehreren kleinen Tischen zu je vier Personen vorbei, bis er vor der jungen Dame steht.

Er schwankt sekundenlang, ob er sie ansprechen darf oder sie ihn nun merken läßt, daß sie ihn kennt. Sie aber wirft jetzt einen einzigen kurzen Blick auf die neben ihr sitzende Greisin, der fast zornig wirkt, und hebt den Kopf zu ihm, während sie ihm die Hand entgegenstreckt.

„Ich habe Sie gleich wiedererkannt, Herr Overbeck! Welch ein Zufall, daß wir uns hier begegnen!"

Er hält ihre Hand noch in der seinen und forscht in ihren Zügen. Dann wacht eine plötzliche Erinnerung in ihm auf. „Hertha Linke? Sind Sie es wirklich?"

„Ja. Ich hätte es Ihnen nicht verübelt, wenn Sie nicht gleich meinen Namen gewußt hätten, denn ich bin ja nur die Tochter des Ökonoms Linke, der den „Harzer Hof" in Hamburg verwaltete."

In seinen Augen steht ein erfreutes Lächeln. Vor seinen Gedanken huschen Erinnerungen vorüber. Herr Linke verwaltete und bewirtschaftete das sehr schöne und luxuriös eingerichtete Klubhaus, das eine große Anzahl der reichen und vornehmen Familien des Stadtteiles Harvestehude als Aktionäre zu gesellschaftlichen Zusammenkünften erbaut hatte. (Forts. folgt)

„Lebensfroh und kampfbereit"

Gauentscheid im V. Sportgruppenwettbewerb des Sportamtes der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" für Hessen-Nassau

Die Endentscheidungen der bereits im Gau überall ausgetragenen örtlichen Wettkämpfe der Betriebssportgruppen kamen am Sonntag in Wiesbaden zum Austrag. Im „Paulinenschlößchen", wo vor einer Woche die gymnastischen Leistungsprüfungen der Wiesbadener Gruppen stattgefunden hatten, bei denen die Nassauische Landesbank und Henkell & Co. mit „sehr gut" abschnitten und sich somit zur Teilnahme am Gaumeisterschaftswettbewerb plazierten, herrschte ein reges Leben, und die zahlreich erschienenen Zuschauer und Interessenten bekamen Neues und Gutes, z. T. sogar recht Gutes zu sehen an Leistungen auswärtiger Gruppen.

Wieder waren die Darbietungen, die dieses Jahr unter dem Gesamt-Leitgedanken „Lebensfroh und kampfbereit" standen, in die vier Abschnitte gegliedert: „Auftakt", „Leistung und Gestaltung", „Kraft durch Freude", „Ausklang". — Es ist sehr erfreulich, festzustellen, wie der Gedanke gesunden Sportbetreibens, entspannender Schulung des Körpers durch Gymnastik immer mehr an Boden gewinnt unter den berufstätigen Menschen. Gerade im Krieg ist die Pflege der körperlichen Widerstandskraft zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit von unersetzlichem Wert; bei Spiel und Sport wird Lebensfreude und Lebenskraft geweckt und gestählt und in die Harmonie der Gesundheit von Körper und Geist gebunden.

So konnte man seine uneingeschränkte Freude haben an den Vorführungen der 15 aus dem Gau angetretenen Betriebssportgruppen, worunter sich auch zwei männliche befanden, was besonders vermerkt sei als erfreuliches Ergebnis im Kriege. „Leistung und Gestaltung" waren durchweg überall gut, mit dem Übungsaufschnitt „Kraft durch Freude" konnte das Kampfgericht, wie der stellvertretende Gausportwart Sander in seiner Schlußansprache betonte, sich ganz allgemein in der Auffassung noch nicht ganz einverstanden erklären, das Lebendige und Fröhliche einer solchen Übungsstunde muß noch mehr herausgestellt werden, frisch, einfach und natürlich soll das Miteinanderspielen und Sichtummeln wirken. Diese kleine Einschränkung aber solle nur Ansporn sein zu erhöhtem Streben, und die Gesamtvorführungen möchten diejenigen, die immer noch beiseitestehen, aufrufen zum Eintritt in ihre Reihen.

Der stellvertretende Gausportwart Sander bei Verkündung der Ergebnisse des Gauentscheids. (Photo: Tagblatt.)

Die Leistungsprüfungen im Singen (Wilchtlied), Mannschaftslauf für Männer 1000 Meter, für Frauen 400 Meter, im Hochsprung für Männer 1,15 Meter, für Frauen 1,00 Meter, im Keulenweitwurf für Männer 40 Meter, im Handballweitwurf für Frauen 16 Meter, waren auf dem Sportplatz Reinfeldchen ausgetragen worden.

Das Preisgericht traf folgende Entscheidungen und Bewertungen: Frauenleistungsklasse I: Henkell & Co., W.-Biebrich, Dunlop AG., Hanau, Reutap-Allianz, Frankfurt vorzüglich. Nassauische Landesbank, Wiesbaden, Opel AG., Rüsselsheim, sehr gut, Elektritätswerk Worms, Haas u. Deerst, Worms, Leitz-Werke, Wetzlar gut. Frauenleistungsklasse II: Buderus-Werke, Wetzlar, Hessische Gummiwerke Peter, Andheim, sehr gut, J. & C. A. Schneider, Frankfurt a. M., Glanzstoffwerke Kelsterbach, Gebr. Heymann, Darmstadt gut. Männerleistungsklasse I: Voigt & Haeffner, Frankfurt a. M. sehr gut, Didierwerke, Mainzlar gut. A. Bl.

Vorschlußrunde der deutschen Meisterschaft

FK. Schalke 4 — Kickers Offenbach 6:0 (4:0)
Blauweiß Berlin — Vienna Wien 2:3 (0:2)

Die Knappen hielten Offenbach trotz tapferer Gegenwehr glatt am Boden und errangen, in bester Form spielend, einen hohen Sieg. Knapp, doch verdient, setzte sich in Berlin Vienna durch, um nun am 5. Juli gegen Schalke das Endspiel zu bestreiten.

Im Tschammerpokal

bestanden die Vertreter Hessen-Nassaus sehr gut. Eintracht Frankfurt gewann 3:0 beim SV. Niederlahnstein, 6:2 siegte Hanau 93 als Gast von Preußen Merseburg. Das Treffen Wormatia Worms — Opel Rüsselsheim wurde vertagt, da VfR. Mannheim, der letzte Pokalgegner der Wormser, der trotz einem 3:1-Sieg wegen Mitwirkung eines nicht berechtigten Spielers ausscheiden sollte, gegen diese Entscheidung Protest erhoben hat. Erst nach Klärung des Falles wird sich herausstellen, ob Opel bei Wormatia oder in Mannheim anzutreten hat. — Weitere süddeutsche Ergebnisse: SpVgg. Fürth — 1. FC. Nürnberg 2:1; VfB. Stuttgart — Sportfreunde Stuttgart 7:2; Schwaben Augsburg — 1860 München 0:6; TSG. Ludwigshafen — VfL. Neckarau 1:0; FV. Saarbrücken — Borussia Neunkirchen 2:3 nach Verlängerung.

Um den Kriegserinnerungspreis

Union Niederrad — KSG. Wiesbaden 3:0
Rotweiß Frankfurt — SV. 98 Darmstadt 13:0

Auch in Niederrad mußten die Wiesbadener wieder eine Niederlage hinnehmen, obwohl sie mit Rücker; Auth, Mannfeld; Dürk, Roßkopp, Ludwig; Rühl, Berg, Kulawik, Watzelhan, Rau im Feld recht gefällig spielten und zumindest in erster Halbzeit sogar eine leichte Überlegenheit erzwangen. Indes auch diesmal vermochte sich der Sturm nicht entscheidend durchzusetzen, vor dem Tor war es mit der Kunst der Kurstädter zu Ende. So vergab Kulawik zwei gute Gelegenheiten, einmal traf er nur die Latte, dann verfehlten freistehend Rühl und Watzelhan. In 30. Minute konnte der sich noch immer gut bewährende Rücker im Wiesbadener Tor einen scharfen Ball wohl ablenken, jedoch Bernhardts flacher Nachschuß ins untere rechte Toreck mußte er passieren lassen. Sechs Minuten später fiel der durchaus vermeidbare zweite Treffer für Union, als zwei Mann des Gastgebers abseits standen und die Wiesbadener Verteidigung mit dem Eingreifen zögerte. Schiedsrichter Eilinger (Wirbaufen) pfiff jedoch nicht, und unbehindert konnte Bernhardt in die Maschen lenken. Ein dann von Auth verschuldeter Elfmeter für Niederrad wurde verschossen. Gleich nach Seitenwechsel vergaben auch die Frankfurter eine große Gelegenheit frei vorm leeren Tor. Mehrere schöne Angriffe der KSG. wurden durch fragwürdige Abseitsentscheidungen unterbunden. Die Gelben versuchten mit aller Macht noch das Geschehen zu wenden, sie zogen auch Auth vor, aber die verstärkte, teilweise recht hart spielende Union-Verteidigung war nicht zu durchbrechen. Zehn Minuten vor Schluß fiel mit dem dritten Treffer die endgültige Entscheidung. Einen Durchbruch schloß Schatz erfolgreich ab, den aus nächster Nähe geschossenen Ball vermochte Rücker nicht zu halten. Die Union stand keineswegs schwach, sondern mit neuen Gastspielern recht gut besetzt. Bei Wiesbaden überragte Roßkopp, wohl wieder der beste Mann auf dem Platz; recht zuverlässig war das Schlußdreieck, im Angriff zeigte Kulawik planvolle Ballverteilung.

Das zweite Spiel des Tages brachte einen Bombensieg der Rotweißen über Darmstadt 98, das ebenso wie KSG. weiterhin punktlos bleibt.

Werbespiel in Hochheim

FV. 02 Biebrich — FSV. Frankfurt 0:5 (0:1)

Vor 500 Zuschauern nahm in Hochheim das von Glaser (SpVgg. Nassau) gut geleitete Werbetreffen einen flotten, wechselvollen Verlauf, es endete mit einem hohen Sieg der Bornheimer Feige; Stein, Klug; Böttgen, Dietsch, Friedrichsmeier; Albert, Wirth, Schulze, Kowalk, Klöckner, die indes nicht um fünf Tore besser als die Biebricher waren. Allerdings verfügten sie über den wirksameren Sturm, den Schulze energisch dirigierte, und im Zerstörungsspiel zeichneten sich besonders der tüchtige Mittelläufer Dietsch wie sein Nebenmann Böttgen aus. Die Biebricher Bernhardt; Böth, Roth; Barbabenn, Pitthan, Klarmann;, Sommer, Marx 1, Marx 2, Gerner, Beisiegel mußten nach wenigen Minuten schon den Frankfurter Führungstreffer entgegennehmen; mit überraschender Bombe aus dem Hinterhalt setzte Dietsch das Leder in die Maschen. Den Biebrichern fehlte es nicht an Ausgleichsmöglichkeiten, die indes Marx 2 nach schöner Vorlage seines Bruders sowie Beisiegel vergaben, auch Fußballsportverein Frankfurt kam bis zur Pause nicht mehr zum Erfolg.

Im zweiten Akt setzte FV. 02 Sommer als Mittelstürmer ein, Bierwirth stürmte auf rechtsaußen, später spielte auch Gerner wieder für den wegen Fußverletzung ausscheidenden Marx 1. Zählbare Erfolge der Bauern wollten sich indes auch jetzt nicht einstellen, vielmehr gewann der Bornheimer Angriff an Gefährlichkeit, Pitthan konnte einmal von der Linie wegkäpfen, dann ließ sich Bernhardt durch unverhofften 35-Meter-Schuß überrumpeln. Einen Strafstoß schlug der Tormann sundsend in Feld zurück, den Nachschuß des Frankfurter Halbrechten mußte er passieren lassen. Bombenschüsse von Schulze und Kowalk machte Bernhardt unschädlich, gegenüber traf Böth über das Tor. Auch Beisiegels Strafstoß fand nicht ins Ziel. In den letzten Minuten kam schließlich Frankfurt noch zweimal zum Zuge. Bei schönem, ritterlichem Spiel wurde der werbende Zweck der Veranstaltung vollauf erreicht.

Unentschieden im Freundschaftsspiel

Reichsbahn Wiesbaden — BSG. „Opel" Rüsselsheim 1:1 (1:0)

Zum ersten Freundschaftstreffen nach Abschluß der Punktekämpfe hatten sich die Reichsbahner die Rüsselsheimer Betriebssportler verschrieben, einen Vertreter der 2. Klasse des Kreises Mainz, der sich (mit einigen Flörsheimer und Raunheimer Gastspielern in seinen Reihen) recht widerstandsfähig zeigte. Beiderseits bedeckten durchweg die Verteidigungen das Geschehen, während die Aktionen der Stürmer etwas matt blieben. Die hiesigen konnten die erste Hälfte leicht überlegen gestalten, aber zufolge wieder notwendig gewordener Mannschaftsänderung fehlte den Dickmann; Schreier, Hardt; Kehl (Lohan), Mette, R. Link; Arnold (Meinicke), Schreiner, Urban, W. Link, Groß doch die letzte Einheitlichkeit. Klare Gelegenheiten, auch vor dem leeren Tor, wurden ausgelassen, so daß statt eines wohl möglichen sicheren Vorsprungs bei der Pause nur ein einziger Treffer zustande gekommen war. Mitte der Halbzeit setzte W. Link einen schönen Schuß unhaltbar in die Maschen.

Im zweiten Akt flaute der Kampfgeist der Hiesigen etwas ab, die Gäste konnten sich nun mehr zur Geltung bringen. Indes auch ihnen mangelte planvolle Angriffsführung und weiterhin wurden hier wie dort die deutlichsten Erfolgsmöglichkeiten ausgelassen. Den Rüsselsheimern gelang endlich der Ausgleich durch einen von Schiedsrichter Forderer (Luftwaffe) verhängten Handelsmeter. Der linke Verteidiger Bopp (früher Sportklub Opel) besorgte die Verwandlung. Bei diesem Stand blieb es denn auch, und die Reichsbahner, denen man einen Sieg schon zugetraut hätte, mußten sich mit einem Unentschieden begnügen, das bei nicht überragenden Leistungen dem Spielverlauf und dem eifrigen Einsatz der Betriebssportler im ganzen gerecht wird.

Der Wiesbadener Schön feierte bei den Siebertennen in Erfurt am Samstag und in Frankfurt a. M. am Sonntag zwei schöne Siege über Schindler (Chemnitz). Die dritten Plätze belegten in Erfurt Merkens (Köln) und in Frankfurt der Däne Danholt.

Abschnittausscheidungskämpfe der HJ.

An Stelle des sonstigen Bannsportfestes hatte man in diesem Jahr die Bannausscheidungskämpfe, verbunden mit den leichtathletischen Bannmeisterschaften, gesetzt. Und man konnte am Samstag und Sonntag feststellen, daß auch diese Veranstaltung restlos gelang.

Die Stadteinheiten des DJ. und der HJ. und der BDM. trafen sich auf der schönen Kampfbahn an der Frankfurter Straße, während die Vorortseinheiten jeweils auf ihren eigenen Plätzen antraten. Während der Samstag dem DJ. und den Jungmädels vorbehalten war, maßen sich HJ und BDM. am Sonntag. Nach feierlicher Flaggenparade und Verpflichtung in Anwesenheit des Jungstammführers Padk und des Hauptstellenleiters Scheller begannen die Jüngsten am Samstag mit gewohntem Eifer die Wettkämpfe. Es wurden zum Teil auch beachtenswerte Leistungen erzielt. Am Sonntag wurde die Veranstaltung dann in größerem Rahmen durchgeführt. Vormittags hatteten alle Vor- und Zwischenentscheidungen, so daß der Nachmittag den Endkämpfen vorbehalten blieb. Es war eine Freude, hier zuzusehen und manche spätere sportliche „Größe" dürfte hier ihre Wettkämpfe vor unseren Augen bestritten haben. K.-Stammführer v. Putzer nahm am Sonntag die Flaggenparade vor und zeichnete in markanten Worten die Pflichten des deutschen Jugendsportlers auf.

Am Nachmittag wurden dann zwischen den Wettkämpfen besondere Werbeveranstaltungen vorgeführt, die Zeugnis von der eingehenden Breitenarbeit ablegen sollten. Erwähnt seien hier nur die Modellvorführungen der Flieger-HJ., die helle Begeisterung bei allen Anwesenden hervorriefen, die Darbietungen der Motor- und Marine-HJ. Ein Fußballkampf zwischen Musik 2 und Flieger 2 wurde von den erstern mit 3:1 (2:0) entschieden und so richtig nach dem Geschmack der Jungen war ein Handballspiel der HJ.-Führerschaft gegen die DJ.-Führerschaft, welches die HJ. mit 7:3 gewann. Zu Beginn hatte K.-Bannführer Volkmar kurze Begrüßungsworte an seine Jugend gerichtet, die Sondermeldung über die Einnahme von Tobruk und Bardia hervorhebend und betonend, daß der Leistungssport, richtig betrieben, die Vorstufe für die Wehrertüchtigung ist. Die Flaggenniederholung mit dem Gruß an den Führer beschloß die Darbietungen wirkungsvoll. K.-Gebietsführer Dr. Gaubl nahm die Gelegenheit wahr, seine Wiesbadener Jungen und Mädels zu besuchen und den Wettkämpfen eine Zeitlang beizuwohnen.

Fußball-Werbespiele am Samstag

Anläßlich der Ausscheidungskämpfe wollten auch die 4 Besten der Bannmeisterschaft im Fußball nicht zurückstehen und traten am Samstagabend zu Werbewettkämpfen an. Neben dem Bannmeister 02 Biebrich, KSG., Uffz.-Vorschule war als Gast aus dem Bann 288 eine Mannschaft, aus Eltville und Erbacher Jungen kombiniert, angetreten. Nach der Auslosung begannen die Spiele, welche zuerst Eltville und Biebrich 02 gegeneinander führten. Die Rheingauer Kameraden enttäuschten durchaus angenehm und nur mit äußerster Kraftanstrengung gelang dem Bannmeister ein dürftiger 1:0-Sieg, der ihn ins Endspiel weiterdrachte. Auch der nächste Kampf KSG. gegen Uffz.-Vorschule brachte eine Überraschung, da hier die favorisierten Vorschüler glatt 0:2 verloren, sodaß nunmehr Eltville gegen diese zum Spiel um den 3. und 4. Platz und KSG. gegen den alten Rivalen Biebrich zum Kampf um den 1. und 2. Platz antreten mußten. Eltville wehrte sich mit allen Kräften und konnte auch eine 2:1-Führung herausholen, einige Fehler der Hintermannschaft ließen jedoch die Uffz.-Vorschüler auf 2:2 herankommen und schließlich doch noch 3:2 gewinnen. Spannend war dann der Endkampf, der die größte Überraschung brachte, da es der KSG. gelang, den Bannmeister, der wohl nie seine richtige Form fand, einwandfrei zu besiegen und Erster dieses Turniers zu werden. Die Plazierung: 1. Sieger KSG. 1899, 2. Biebrich 02, 3. Uffz.-Vorschule, 4. Eltville/Erbach kombi. Als Schiedsrichter amtierten Kohls und Scheller in korrekter Weise.

Aus Gau und Provinz

= **Ostrich**, 21. Juni. Mautermeister Johann Müller begeht am Mittwoch seinen 91. Geburtstag. — Ein Motorradfahrer stürzte am Schloß Reichartshausen infolge Loslösens der Lenkstange gegen eine Mauer, woburch er einen Bruch des Handgelenks erlitt. Der Fahrer eines Lastwagens nahm sich des Verletzten an und brachte ihn ins Eltviller Krankenhaus.

= **Winkel a. Rh.**, 21. Juni. Den 80. Geburtstag konnte am Sonntag der Einwohner Heinrich Bühler feiern.

= **Rüdesheim**, 21. Juni. Die Rheingauer Kirschenernte hat jetzt eingesetzt. Ganz besonders sind die Geisenheimer Heidestücke wie auch die Gebiete des Ebentales bei Rüdesheim mit frühen Herzkirschen bepflanzt. Der Behang ist reichlich, die Ernte ertragreich, da in diesem Jahre weniger vom Wurm zu verspüren ist. — Der Landwirt um Klinger Brasser aus Kaltbausen war auf dem Niederwald am Brandweiher des Jagdschlosses mit Wasserfüllen eines Rebspritzfasses beschäftigt. Als das Faß gefüllt war, brach der Rahmen, auf dem das Gefährt mit Pferd stand, durch und Wagen mit Pferd schürzten in den Weiher. Ein Kraftwagenbesitzer, der mit Holzabfuhr beschäftigt war, wurde auf den Unfall aufmerksam, er brachte seinen Kraftwagen heran, seilte das Gefährt an und versuchte dieses herauszuschleppen, jedoch rissen Drahtseil und Ketten durch, so daß das Gefährt nochmals in den Weiher absackte. Es wurden vom Jagdschloß Hilfsmittel herangeholt und mit äußerster Kraft und Anstrengung gelang es, das bereits dem Ertrinken nahe Pferd mit Wagen aus dem Weiher zu retten.

Wirtschaftsteil

Berliner Börse vom 22. Juni. Zu Beginn der neuen Woche ist bei Festsetzung der ersten Notierungen die Zahl der Kursstreichungen weiter gestiegen. Buderus gewannen 1½, Wintershall 1½, Dessauer Gas 1 %. Reichsanleihe 166,40 gegen 166¼.

Frankfurter Börse vom 22. Juni. Buderus, Felten, Rheinmetall je 1, Wintershall 2 % freundlicher. Stahlverein, Hoesch, AEG., Südzucker, Waldhof um Prozentbruchteile höher. Renten gut behauptet. Altbesitz 166½, Steuergutscheine I 102¾ (plus ¼). Kommunale Umschuldung 104,10. Freiverkehrsaktien still. Tagesgeld 1¾ %.

THEATER · KURHAUS

Deutsches Theater. Dienstag, 23. Juni 19—21.30, St.-R. B 29: „Der Oberseiger"

Kurhaus. Dienstag, 23. Juni, 11.30 Uhr: Konzert an der brunnenkolonnade. 16 u. 20 Uhr: Konzert.

VARIETÉS

Scala, Groß-Varieté. Telefon 23950 Täglich 19.45 Uhr: Das große Saison-Schlußprogramm mit 10 Attraktionen. Im Mittelpunkt dieses ganz hervorragenden Programms steht diesmal das Gastspiel des Komikers Rudi May, der weinende Komödiant. Rudi May entfesselt durch seine überwältigende Komik und groteske Tanzeinlagen in allen Städten die größten Lachstürme, auch von dieser Varieté-Schau wird Wiesbaden wieder begeistert sein. Jeden Mittwoch, Samstag und Sonntag, 15.30 Uhr, Familienvorstellung. Vorverkauf täglich ab 16 Uhr.

LICHTSPIELE

Thalia-Theater, Kirchgasse 72. „Die Frau am Abgrund". Ein Menanti-Film im Verleih der Difa. Mit Paola Barbara, Fosco Giachetti, Gino Cervi, Vittorio de Sica, Umberto Melnati, Camillo Pilotto. Regie: Amleto Palermi. Die deutsche Wochenschau. Jugendliche nicht zugelassen. Anfangszeiten: Wo. 15.30, 17.45, 20 Uhr, So. auch 13.30 Uhr. Heute, Montag, letzter Tag.

Römer-Lichtspiele. W.-Dotzheim. „5 Tage Heimaturlaub".

Thalia-Theater, Kirchgasse 72. Voranzeige. Ab Dienstag: „Drei Kaiserjäger" in Wiederaufführung. Die drei Kaiserjäger werkörpern: Paul Richter, Fritz Kampers, Heinrich Heilinger. Die Frauen, die ihnen am nächsten stehen sind: Else Elster, Grit Haid. Unter den übrigen fesselnden Gestalten finden wir Darsteller, die jeder gern hat, wie Erna Morena, Heinz Salfner, Fritz Alberti, Oskar Marion, Carl Wery, Fritz Greiner u. a. Jugendliche zugelassen.

Walhalla-Theater, Film u. Varieté. Ein Hans-H.-Zerlett-Film der Bavaria: „Kleine Residenz", mit Lil Dagover, Johannes Riemann, Winnie Markus, Fritz Odemar, Gustav Waldau, Adolf Gondrell. Musik: Leo Leux. Spielleitung: Hans H. Zerlett. In dieser „Kleinen Residenz", da tut sich was! Das werden alle „Augenzeugen" dieses heiteren Films dankbar lachend bestätigen. Auf der Bühne: Crayon, „gezeichnete Wochenschau" und seine Original-Crayon-Sketsche. — Die neueste deutsche Wochenschau. 15, 16.50, 20 Uhr. So. auch 13.30 Uhr. Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt.

Ufa-Palast, Wilhelmstraße Nr. 36. Erstaufführung: „Hochzeit auf Bärenhof". Ein bedeutender Ufa-Film mit Heinrich George, Ilse Werner, Paul Wegener, Ernst v. Klipstein. Spielleitung: Carl Froelich. Ähnlich wie mit „Heimat" erweckt C. Froelich mit diesem nach einer Novelle von Sudermann gestalteten Film tiefste Eindrücke. Nicht für Jugendliche. Wo. 15.15, 17.45, 20 Uhr. So. 13.30 Uhr.

3-Kronen-Lichtspiele Schierstein: „Sonntagskinder".

Film-Palast, Schwalbacher Str. spielt heute, 15, 17.30, 20 Uhr, auf vielseitige Wünsche nochmals den Ufa-Film „Amphitryon" mit Willy Fritsch, Adele Sandrock †, Paul Kemp, Fita Benkhoff, Hilde Hildebrandt. Ein himmlisches Lustspiel um göttliche Launen und menschliche Schwächen. — „Tausendmal war ich im Traum bei Dir / Tausendmal gabst Du den Himmel mir / Du bist mein ganzes Leben / Und wahre Liebe kannst Du nur geben!" — Die neueste Wochenschau läuft vor dem Hauptfilm. Besorgen Sie sich rechtzeitig Eintrittskarten. Telefonische Kartenbestellung ist nicht möglich.

Film-Palast, Schwalbacher Str. spielt Dienstag u. Mittwoch — nur diese beiden Tage — den groß. Film: „Varieté" mit Hans Albers, Annabella, Attila Hörbiger. — Menschen ohne Nerven, Sensation u. Leistung in höchster Vollendung streiten um menschliche Schwächen in diesem Film.

Apollo, Moritzstr. 6, Tel. 62226. Wo. 15.30, 17.45, 20 Uhr, So. 13, 15.30, 17.40, 20 Uhr: Heil Finkenzeller, Ernst von Klipstein in „Alarmstufe V". Nicht für Jugendliche. Heute, Montag, letzter Tag! Ab Dienstag: „Jenny und der Herr im Frack".

Astoria, Bleichstr. 30, Tel. 25637. Wo. 15.30, 17.45, 20 Uhr, So. 13, 15.30, 17.40, 20 Uhr. Der große Zirkusfilm „Manege". Attila Hörbiger und Albert Matterstock als „Arien Brothers", die weltberühmte Trapez-Nummer, in einem erregenden Zirkusfilm. Ihre Partnerin ist Anneliese Uhlig, das „Mädchen im Todesschlitten". Nicht für Jugendliche! Heute, Montag, letzter Tag. Ab Dienstag: „Fahrt ins Leben".

Capitol, am Kurhaus, Tel. 22266. Wo. 15.30, 17.45, 20 Uhr, So. 13, 15.30, 17.40, 20 Uhr. 2. Woche. Luise Ullrich, Carl Ludwig Diehl, Werner Krauß, Käthe Haack, Ilse Fürstenberg in „Annelie". Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen. Heute, Montag, letzter Tag. Ab Dienstag: „Jenny und der Herr im Frack".

Union-Theater, Rheinstraße 47. „Mädchen im Vorzimmer". Mit: Magda Schneider, Heinz Engelmann, Rudolf Platte. Cassa-Lück u. a. Anfang: Wo. 3.30, 5.45, 8.00 Uhr. So. ab 1.45 Uhr.

Luna-Theater, Schwalbacher Str. Marika Rökk in „Kora Terry". Anfang Wo. 3.15, 5.40, 8.10, So. ab 1.30 Uhr. Wochenschau läuft nach dem Hauptfilm.

Olympia-Lichtspiele, Bleichstr. 5. „Aufruhr im Damenstift".

Park-Lichtspiele Wiesb.-Biebrich. Samstag, Sonntag und Montag. Sie werden lachen, lachen, lachen. Ein Lustspiel der 1000 Pointen „Sonntagskinder". Johannes Riemann, Theo Lingen, Grete Weiser und Rudolf Platte. Jugendliche ab 14 Jahre haben Zutritt. Beginn: Wo. 20 Uhr, So. 17 Uhr u. 20 Uhr, Montag nachm. 3 Uhr.

GASTSTÄTTEN

Tropfstein-Grotte, Dotzheimer Straße 19. Im Hause der Scala täglich 18 Uhr konzertiert Wally Pohls Damen- und Stimmungskapelle.

ROTES KREUZ

DRK. Bereitschaft I Wiesbaden (w): Dienstag, 23. Juni, Tag 4 Übungsabend, 19.30 Uhr, Oranienstraße 5

VERSCHIEDENES

Pflegestelle f. zehn Monate alt. Mädch. gesucht, am liebst. Nähe Wiesbaden. Ang. u. D 436 TV.

Wer besitzt Jahrg. 1938 d. „Korsair"? Angebote erbet. u. L 429 an den T.-V.

Strümpfe werden gestopft. Angeb. u. L 426 an den T.-V.

Ost v. Baum pflückt gebr. Kirschen zum ausw. Ang. u. T 434 TV.

Gärtner nimmt noch Hernchaftsg. an? Ang. u. F 434 TV.

Wer nimmt Eisschrank mit nach Köln? Angebote u. L 430 an den T.-V.

Der Schuhmacher, d. vergangene Woche im „Weißen Roß" Herrenschuhe abh., wird um sof. Ablieferung geb., da Abreise. Wallbott, „Weißes Roß".

Mäx-Kätzchen zu verschenken Wiesbaden - Sonnenberg Sooder Straße 31, Nähe Tennelbach.

Gute Gartenerde kostenlos abzugeh. bei Becht, Klingerstraße 4.

Gehal Duplex Kohlepapier
Es wird noch ergiebiger und hält länger, wenn Sie jedes Blatt nach einiger Zeit umgekehrt einlegen
Geha
VERLANGEN SIE ES IM FACHGESCHÄFT

Marianne Otto
Lichtbildnerin
Lebenswahre Kinder-Aufnahmen!
Damen- und Herrenbildnisse
Bahnhofstraße 14 - Ruf 27561

FAMILIENANZEIGEN

Unser Klaus-Dieter-Hermann ist angekommen. Marg. Büttner, geb. Müller, Adolf Büttner, Uffz., z. Z. im Felde. Wiesbaden (Scharnhorststraße 17). den 20. Juni 1942

Ihre Vermählung zeigen an: Karl Robert Heller, Wiesbaden, z. Z. Schulberg 27, Claire Germaine Heller, geb. Weber, Hayendingen (Lothringen, Westmark). 22. Juni 1942

Hart und schwer traf uns die Nachricht, daß am 30. Mai mein lieber unvergeßlicher Mann, meines Kindes treusorgender Vater, unser lieber guter Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffe

Karl Malsy

Soldat in einem Inf.-Reg.

im Alter von 32 Jahren in den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod fand. Ein Wiedersehen in der Heimat war seine und unsere Hoffnung. Ruhe sanft in fremder Erde.

In tiefem unsagbarem Schmerz: **Frau Berta Malsy**, geb. Blum. **Kind Norbert, Familie Lorenz Malsy, Familie Andreas Blum und alle Angehörigen.**

Wiesbaden, den 22. Juni 1942. Schachtstraße 5, II.

Das Seelenamt findet Mittwoch, den 24. Juni, vorm 8.30 Uhr in der Maria-Hilf-Kirche statt.

Tiefstes Herzeleid brachte uns die unfaßbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, mein einziger, lieber, hoffnungsvoller Sohn, mein herzensguter Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Walter Stein

Gefreiter in einem Inf.-Reg.

am 14. Mai 1942, kurz vor seinem 30. Geburtstag bei den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod erlitten hat. Er folgte seinem im Weltkrieg gefallenen Vater.

In unsagbarem Schmerz: **Frau Marg. Stein**, geb. Bayer, Oranienstraße 35. **Frau Mina Stein**, geb. Abt, Mutter, Seerobenstraße 26. **Else Schnitzer, geb. Stein, und alle Anverwandten**

Wiesbaden, den 15. Juni 1942.

Berichtigung.
In der Todesanzeige Heinz Otto, Hauptwachtmeister in einem Art.-Reg., in unserer Ausgabe vom 16. Juni muß es richtig heißen: im blühenden Alter von 2 7 Jahren.

Am 19. Juni verschied plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Schwager und Großvater, Herr

Karl Neuser

im Alter von 62 Jahren.

Im Namen der Trauernden: **Frau Anna Neuser**

Wiesbaden, den 20. Juni 1942. Gustav-Adolf-Str. 17

Die Beerdigung findet Dienstag, den 23. Juni, vorm. 10 Uhr von der Trauerhalle des alten Friedhofs aus auf dem Nordfriedhof statt.

Am Freitag, den 19. Juni, wurde mein lieber Mann und treuer Lebenskamerad, unser treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater, Herr

Gottlieb Neuschwander

im 65. Lebensjahr von seinem schweren Leiden erlöst.

In tiefem Schmerz: **Johannette Neuschwander, geb. Mauter, und Kinder**

Wiesbaden, den 22. Juni 1942. Bertramstraße 19.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 24. Juni, nachm. 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Heute verschied nach langem schwerem Leiden mein lieber guter Mann, unser lieber Schwager und Onkel, Parteigenosse

Kurt Hermann Reichert

früher Gastwirt

im 55. Lebensjahr.

In tiefer Trauer: **Frau Luise Reichert** verw. Falke, geb. Sommer

Wiesbaden (Faulbrunnenstraße 8, I). Magdeburg, Gotha, Mölsen, Raumland, Erfurt, den 20. Juni 1942.

Die Trauerfeier findet Dienstag, den 23. Juni, vorm. 10 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Danksagung.
Für die überaus herzliche Anteilnahme und die reichen Kranz- und Blumenspenden bei dem unerwarteten Heimgange meines lieben Mannes und unvergeßlichen Vaters, Herrn Dentist Adolf Blumer, sprechen wir hierdurch allen, auch denen, die ihm das letzte Geleit gaben, und am Grabe noch seiner gedachten, unseren tiefempfundenen Dank aus.

In tiefer Trauer: **Frau Anne Blumer**, geb. Trippner, **Erika Blumer, Adolf Blumer u. Frau Liselotte**, geb. Cremer

Wiesbaden (Friedrichstraße. 45). Münster-Sarmsheim/Nahe, 19. Juni 1942.

MIETGESUCHE

2—3-Zimmer-Wohnung, leer, von Gartenfachmann, mögl. in Villengrundstück, gesucht. Angeb. mit Bed. u. T 413 T.-V.

Pension. Höherer Beamter sucht in Wiesbaden oder Vorort moderne Wohnung von 3½ bis 4 Zimmern, möglichst mit Zentralheizung und Gartenbenutzung, auch Kauf geeigneten Hauses mit freiwerdender Wohnung nicht ausgeschlossen. Schöne sonnige 6-Zimmer-Wohnung in westlicher Großstadt kann in Tausch gegeben werden. Angebote unter KN 6918 an die Ala, Anzeigen-Gesellschaft m.b.H., Frankfurt a. M.

Einfamilien - Haus, kleineres, m. Garten, in freier Lage, Stadtrand od. Vorort Wiesbaden, zu mieten o. zu kaufen gesucht. — Tauschwohnung, 6 Zim. mit Zubehör und Garten, vorhanden. Ang. u. A 415 TV.

1—2-Z.-Wohn. sucht lg. Ehep., a. anst. Mansarden m. Licht u. Kochgel. z. 1. 7. Hausmeisterarb. k. übernommen werd. Ang. u. M 424 TV.

2—3-Zimmer-Wohn. zum 1. od. 15. Juli gesucht. Angeb. u. L 409 an den T.-V.

3-4-Z.-W. in Vorort Wiesb. od. Niederwalluf/Eltville ges. Ang. u. F 995 T.-V.

3-Zim.-Wohn. sofort oder später gesucht. Angebote u. S 419 an den Tagbl.-Verl.

3-Zimmer-Wohnung mit eingerricht. Bad nebst Zub., gegebenenf. auch in der Umg. sof. o. später ges. Ang. A 805 TV.

3-Zimmer-Wohnung, möbliert, m. Küche, Bad und Telefon (mögl. abgeschl.), in guter Gegend, ab Juni od. später von Dauermieter gesucht. Angebote mit Preisangabe u. A 747 an Tagbl.-V.

3—4-Zim.-Wohn. m. Bad in Wiesbaden, Mainz od. Umgeb. ges. Miete bis RM 130.-, 2-Z.-Neubauwohn. mit Bad 19 Nürnberg kann ev. 1. Tausch g. werd. Ang. M 369 T.-V.

4—5-Zim.-Wohnung, auch Stadtrand, jetzt oder später gesucht. Kleßlitch, Nassauer Straße 5.

Wohnschlafzim., gut möbliert (evtl. 2 kleine Zim.), beiber, von älter. berufstätigem Herrn sofort oder zum 1. 7. gesucht. Angebote H 412 T.-V.

Zim., möbl., mögl. m. fließ. Wasser zu mieten ges. Angeb. F 602 Tagbl.-Verl.

Möbl. Zim., mögl. mit fließ. Wasser, mit od. oh. Pens., v. 7.-30. Juli 1942 zu mieten gesucht. Angebote u. T 409 an den Tagbl.-Verl.

Doppelzimmer, möbl., sucht besseres ält. Ehepaar f. einige Monate in nur gutem Hause. Angebote unter A 851 an den Tagbl.-Verl.

Zimmer, einf. möbl. für ausw. Arbeiter gesucht. Angebote unt. K 412 T.-Verl.

Wir suchen z. 1. 7. in der Nähe der Bahnhofstraße für einen Angestellten ein nettes möbliert. Zimmer. Volksfürsorge Lebens-Vers.-A.-G. d. D. A. F., Bahnhofstraße 61.

Zimmer, möbliert oder leer, gesucht. Angebote u. M 427 an den Tagbl.-Verl.

Zimmer, gut möbl., i. angenehm. Wohngegend in Wiesb. oder näh. Umgeb. von Ing. (Bestätigungsempf.) sofort gesucht. Angeb. u. B 430 an den TV.

Zimmer, möbl., für 3 Woch. Kuraufenthalt (Juli/August) mögl. mit Balkon u. Morgenkaffee gesucht. Näh. Friedrichstraße 46, Tel. Nr. 27196.

Wohn-Schlafzimmer, möbl., od. 2 Einzelzim. v. Ruhest.-Beamten gesucht. Ang. u. G 431 T.-V.

Wer gibt ält. bess. Wwe. einf. möbl. Zim. od. Mans. ab. Ang. u. T 431 T.-V.

Zimmer, möbl. sucht Blumenh. Weygandt, Langgasse 23

Frontsp.-Zim., leer, sauber, sonnig, m. Kochgelegenheit in gutem Hause gus. Angebote u. S 431 an Tagblatt-Verlag.

Frontspitz-Z., möbl., m. Hein., ohne Bed., v. berufst. Frl. ges. Ang. u. S 407 TV.

Zim., leer, sonnig, Part. od. 1 St., ges. Ang. L 342 T.-V.

Zimmer, groß, leer, evtl. m. Heiz. u. Koch. g. 1. ruh. Lage ges. Ang. B 429 TV.

Zim. od. Mansarde, leer, ges. Albrechtstr. od. N. Bahnh. Ang. u. L 424 TV.

Mansarde, möbliert, am liebsten Nähe Kaiser-Friedr.-Platz od. ähnl. Platz, von Astronom gesucht. Ang. u. F 424 TV.

2 Mansarden, groß, leer, Gas, elektr. Licht, Kohlenraum. Nähe Schöne Aussicht, Kranzenbrauer, gesucht. Ang. unt. M 422 Tagbl.-Verl.

Ladenlokal, kl., hell, f. Maßsalon in gt. Geschäftslage, mit 1—2 Nebenr., sof. gesucht. Angeb. u. A 871 an den TV.

WOHNUNGSTAUSCH

Biete preiaw. schöne abgeschloss. 3-Zim.-Wohn., Küche, Bad, Balkon, Wohnsa. in gut. Hause, beste Lage, Nähe Bahnhof. Suche mod. 3-Zim.-Wohn. mögl. Zentralheiz. Ausführl. Angebote m. Preis u. G 427 an den Tagblatt-Verlag.

Biete sonnige 3-Zim.-Neubau-Wohnung in 2-Familien-Haus, Zentr.-Heiz., Bad, Nähe Adolfsbahn. Suche: 4—5-Zim.-Wohnung, Zentr.- od. Etag.-Hz., Bad, l. b. 2. Stock, Südviertel bis Stadtmitte. Angebote u. A 860 an den Tagblatt-Verlag.

Wohnungstausch Wiesbaden — Bad Soden i. Ts. Geboten: in Bad Soden i. Ts am Kurpark gelegene Parterrewohnung, best. aus vier gr. Räumen, Bad, Mädchenzimmer, großer gedeckter Veranda, zwei Kellern Dauerbr., Gartenanteil (Obstbäume). Gesucht in Wiesbaden 5—6-Zim.-Wohnung in nur gutem Hause. Ang. an Berth. Jacoby, Wiesbaden, Taunustr. 5.

2-Zimmer-Wohnung, mit Hausmeisterst. gegen eine schöne 3-Zim.- oder geräumige 2-Zim.-Wohnung zu tauschen gesucht. Ang. u. W 420 TV.

2-Zim.-Wohnung m. gek. Bad u. Heiz. in ruh. Wohnlage zu tauschen gegen eine 3-Z.-Wohnung mit Bad, Heizung und Mansarde. Angebote unt. A 868 an den Tagbl.-Verl.

2-Zimmer-Wohnung mit Hausmeisterst. gegen eine 2-Z.-W. zu tausch. gesucht. Ang. u. L 400 TV.

2 Zimmer, sch., gr., Küche, Zentralhz., 1. St., l. Südw. b. 100 Mk. mon., ges. Habe ein schönes Balkonz. mit voller Verpfl. in Tausch. Ang. u. H 413 TV.

Tausche meine geräumige preiswerte 5-Zim.-Wohn. mit Balkon, Bad, Mansarde u. 2 Kellern, Hochpart., l. Zentr., ruhige Lage, gegen 2-Z.-W. mit Bad, Zubeh. und Heizung Ang. unter M 353 an T.-Verl.

2-Zim.-Frontspitz-W. schöne, sonnige gegen größere 2- od. 3-Zimmer-Wohnung zu tauschen gesucht. Näheres im Tagblatt-Verlag D1

Wer tauscht 3-Zim.-Wohn. in Wiesbad. gegen ein Einfam.-Haus mit 3 Zim. und dazugehörigem Garten in Kahsers-lautern? Angebote unter E 431 an den Tagblatt-Verlag.

Wohnungstausch. Ger. 4-Z.-Wohn. m. Mans. u. Keller g. 3-Z.-Wohnung mit Gart. zu tauschen gesucht. Angeb. u. W 425 an den T.-V.

Biete herrsch. sonn. 5-Zim.-Wohn. mit allem Zubeh. in p. Lage, eine schöne sonn. 3-Z.-Wohn., evtl. mit Heizung. Ang. u. H 430 T.-V.

Tausche meine Vier-Zim.- Wohnung m. Bad, Balkon, Etag.-Heizung, 2 Keller, 1 Mansarde, gegen 2-Zim.-Wohnung, mögl. mit Balkon und Bad. Gefäll. Angeb. unt. K 422 an den Tagbl.-Verl.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Diphtherieschutz-Sammelimpftermin. Am Dienstag, den 23. Juni und am Mittwoch, den 24. Juni finden in der Zeit von 15 bis 17 Uhr in der Mütterberatungsstelle Friedrichstraße 15, letztmalig Diphtherieschutz-Sammelimpftermine statt. Es haben sich erschienen sämtliche Kleinkinder von Wiesbaden, die gegen Diphtherie noch nicht schutzgeimpft sind. Kleinkinder, die bereits einmal gegen Diphtherie geimpft sind, erhalten später Aufforderungen zur 2. Diphtherieschutzimpfung.

Staatliches Gesundheitsamt.

Marinierte Fische. Ausgabe: Dienstag, den 23. Juni 1942. Dienst. A. 491—925. Dienst. H. 3471—3700, Fleisch 6991 bis 6285, Frickel 13601—15200, Hensel 22051—23500, Neuser 27001 bis 27255, Nordsee 33501—34700, Schaaf 41446—41810, Schläfer 42636—42900, Wolter 45951—46160 u. 44500—44600, Frickel jr. 50261—51100, Berg 52046—52390, Paulus 56031 bis 56200, Korn 55926—56265, David 57481—57870, Schröder 60261 bis 60500 u. 59041—59285, Neuhaus 61651—61710, Fechter 63651 bis 63785, Stiehl 66196—66330, Krüger 68551—68605, Jeckel 70451 bis 70535 u. 70001—70010, Reinemer 71731—71810, Velte 72231 bis 73250, Lambrich 74231—74250, Klepper 44356—44430. Bitte unbedingt Papier mitbringen! Am Tag des Nummernaufrufes nicht abgeholte Ware wird nicht nachgeliefert.

Wirtschaftsgruppe Einzelhandel.

VERKÄUFE

Edison-Phonograph, größ., mit 35 Kautschukhartgummiwalz., 2 Schalldosen zum Umschalten u. 1 Aufnahmedose, a. g. e. für 100.- rk. 18-20 Frankenstr. 6, H. 1

Jazz-Xylophone mit Etui, erstklass. In. Fabrikat, neu, für 180 Mk. zu verkaufen. Adr. im Tagbl.-Verlag. Bx

Elektr. Tonabnehmer (Grawor) mit Anschluß, 3 Röhren, 1 Lautsprecher, 1 Ge. u. verk. Tel. 22817, von 19 bis 20 Uhr.

Metall-Betten, 50.-; Chaiselongue 50.-, Tische 5.-, 25.-, 35.-, Sofa 100.-, Sessel 10.-, u. 35.-, groß. Spiegel 35.-, u. 50.- Spanische Wand 10.- u. 25.-, Teppichbelle 10.- u. 35.-, Gart.-Möb. 35.-, gebr. vk. Bahnhofstr.39,Hense

Küchenschrank, gut erh., 25.- zu verk. Angeb. S 414 T.-V.

Trumeauspiegel 18.-, Chaiselongue 25.-, Küchentisch 7, elnf. Schreibt. 30, elektr. Bügeleisen, 220 V., 5.-. Anz. vorm. b. 12 U. Wellstr. 8, P.

Geldschrank, großer, ca. 300 kg, zu verk. Kapellenstr. 87, P.

Operationsstuhl 60.-, Speisäule 40, Wandarm m. Tisch 40.-, Ausziehbuspar. 40, Vulkanisator 40.-, Warmw.-App. 20.-, Tretgebläse 10.-, Presse für Metallarbeit 40.-, Bohrmaschine - Unterteil 20.-, Vorwärmeofen 15 Mk. zu verkaufen bei Dentist Rehm, Friedrichstraße 50, 1 links.

Bügeleisen, elektr., 5.- RM, elektr. Fußwärmer, 2.— RM, elektr. Heizkissen 4.—, elektr. Kaffeemaschine 15.— RM, 3 Heizplatten, 14.5, 18 u. 22 cm Durchmesser, 4 18.— RM, zu verk. Alle Geräte haben 220 Volt Spannung u. werd. verk. o. g. gleichw. mit 110 V. umget. Angeb. H 414 TV.

Kinder-Sportwagen, gut erh., mit Fußsack zum Pr. von 45 Mk. abzug. Anzus. Sonntag zw. 11 u. 3 Uhr bei Katzmann, Luisenstr. 14, Gth. 1 l.

Nähmaschine, g. erhalt., Fr. 110 Mk., zu vk. Rüdesheimer Straße 30, Hinterh. Part. l., bei Bach.

Daunensteppdecke, gebr., zu kauf. ges. auch ohne Bezug o. geg. Roßhaarm. z. t. Adr. i. T.-V. Dm

Mädchenrad und gut erhalt. Puppenwagen z. kauf. ges. Angeb. an Frau Stieglitz, Michelsberg / Langgasse 2, Ruf 23751, Eing. Michelsberg.

Herren-Fahrrad zu kaufen ges. Angeb. u. H 427 an T.-V.

Kl. Knaben-Fahrrad zu kaufen ges., ev. geg. größ. Knabenrad zu tauschen. Telefon 193 Wehen.

Kinderwagen, gut erhalten, zu k. ges. Ang. u. E 427 TV.

Kinder-Korbwagen m. Korbverdeck od. eleg. elfenbein-beig. Wagen, sehr gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ang. L 427 an Tagblatt-Verlag.

Kindersportwagen zu kaufen gesucht. Angebote W 399 T.-V.

Kinder - Sportwagen, gut erhalten, zu kauf. gesucht. Angeb. u. G 417 TV.

Kinder-Sportwagen, gut erh. (möglichst Korb) zu k. ges. Ang. u. K 430 TV.

Briefwaage zu kauf. gesucht — Telefon Nr. 60718.

Gasbackofen, g. erh. zu kaufen gesucht. Ang. u. H 419 TV.

Kochplatte, Tauchsieder u. Heizsonne (120 Volt) sofort o. später zu k. ges. Ang. u. H 422 TV.

Gasbackofen, sehr gut erhalten, und Einmachkessel zu kaufen ges. Ang. u. M 426 an TV.

Gasherd mit Backofen u. ein Heizkissen zu kaufen gesucht. Angeb. u. H 426 an den TV.

Tapeten für Wohnzim. u. Flur, gebr. o. neue Kochtöpfe, Wasserkessel gut. Ang. u. T 419 TV.

VERLOREN

Kettenarmband, gold. mit Brillanten am 18. verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben auf dem Fundbüro, Friedrichstraße 25.

Runde Granatbrosche auf d. Wege Neroberg verloren. Geg. Belohn. abzugeben Emser Str. 26, 2.

Drahthaarfox, Steuer-Nr. 1260, entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben Gartenfeldstraße 45, 2, Telefon 25802.

Drahthaar - Fox „Maxel", weiß, mit schwarzbraun gex. Kopf, 1 Fleck am Schwanz, linke Schulter weiß, 1 kleiner rotes Halsband oh. Steuermarke, am Sametag vormittag vor Bäckerei Maxgan, Luxemburgstraße, verschwund. Vermutlich wird er festgehalten. Wiederbringer erhält hohe Belohnung. Senafuß, Kaiser-Friedrich-Ring 54.

Jagdhund, rauhhaar., braun, mit grau, a. 20. 6., abends, im Nerotal entlaufen. Abzug. gegen Bel. Neroberg straße 25.

Kastr. Kater, schw.-weiß, Kopf, Rücken schwarz, unt. weiß, um den Hals weißer Streifen, entlaufen. G. Belohnung abzugeben Hammer, Römerberg 18.

GESCHÄFTSANZEIGEN

Bossongs Grahambrot und das beliebte Emser Brot!

Seit 1864 j. u. G. Adrian, Spedition, Möbeltransport, Lagerung, Fernsprech-Sammel-Nr. 592 26

Berthold Jacoby Nachfolger Robert Ulrich Wiesbaden, Taunusstraße Nr. 9, Telefon 594 46, 238 47, 238 48, 238 49, 238 50. Spedition, Möbeltransport, Lagerhaus.

Radio-Reparaturen werden sofort durch Techniker in eigener Werkstatt ausgeführt. Radio-Ambrosius, W.-Biebrich, Mainzer Straße 18 Telefon 60512

Anzeigen, die heute nicht erscheinen konnten, werden an einem der nächsten Tage berücksichtigt.

Auch Ihre TRAUER-Kleidung aus dem bekannten und leistungsfähigen Modehaus Heudorf & Steinle Wiesbaden, Langgasse 32

Ein selbstverständliches Gebäck. Man streicht VELVETA so auf's Brot. Das schmeckt sehr gut, nicht nur „zur Not"!

rohe und gekochte Früchte mit oder ohne Zucker in Zubindegläsern und -gefäßen.

Besonders wertvoll für die zarte Haut des Kindes ist das tägliche Waschen mit Aok-Mandelkleie. Die Haut wird gekräftigt, wird gegen Wind und Wetter unempfindlicher. Die gleichen Preise wie für Aok-Seesand-Mandelkleie: Streudose 96 Pfg. Karton 48 Pfg. Kleinpackung 19 Pfg.

Die elegante Kleidung mit der persönlichen Note
KLEIDER BLUSEN MÄNTEL KOSTÜME FEINE WÄSCHE STRÜMPFE MODISCHE KLEINIGKEITEN
im Fachgeschäft der Dame Schwethelm Wilhelmstr. 30

ALTPAPIER METALLE ALTEISEN Heinrich GAUER Werderstraße 3 Telef. 24555

STELLENANGEBOTE

Weiblich

Bürokraft, tüchtige, von Lebensmittelgroßhandlung auch für halbe Tage zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote unter H 416 an den Tagblatt-Verlag erbeten.

Nähhilfe sofort ges. DRK.-Krankenhaus, Schöne Aussicht 41

Mädel für leichte Näharb. (evtl. halbtags) gesucht, wird angelernt. Anderhub Wiesbaden, Emser Straße 61

Mädchen für sofort oder später gesucht von Fotohaus E. Mitnacht-Berling, Wiesb. - Biebrich, Rathausstraße 34, Telefon 60819.

Servierfrl. od. Frau, ehrl., für größeres Tages-Café gesucht. Ang. u. S 423 T.-V.

Servierfräulein oder Frau, tüchtig zum Servieren, f. nachmittags von 14 bis 19 Uhr stellt sofort ein Konditorei Café Buschmann, Kirchgasse 27.

Tüchtige Flickfrau baldigst gesucht. C. Joos, Langgasse 14, Tel. 24969.

Wer betreut 2½jähr. Jungen für berufstätige Mutter für halbe Tage? Vorzustellen von 1 bis 3 Uhr. Kinkel, Eckernförderstraße Nr. 2, 2. Stock.

Stütze, ält., selbst. in gepfl. Haush. g. Forststraße 25

Stütze, ältere, w. in guten Häusern tätig war, f. gepfl. Etagenhaushalt in Kurviertel gesucht. Ang. u. T 406 T.-V.

Wirtschafterin, tücht. sucht Stelle in gepflegt., auch traumlosem Hause. Angebote D 415 T.-V.

Hausgehilfin, zuverl. perfekte, sof. nach Bad Kissingen ges. Ang. an Carl Folkert, Bad Kissingen, Bismarckstraße 20

Frau, geb., m. prakt. Erfahrungen, sucht Beschäftigung, ev. Vertrauens- o. Verwaltungsposten. — Referenzen vorhanden. Angebote u. T 416 an T.-V.

Hausgehilfin, zuverlässig, f. meinen Geschäftshaush. f. ganze oder halbe Tage für sofort gesucht. Konditorei Café Buschmann, Kirchgasse 27.

Köchin od. Beikköchin (ev. f. halbe Tage) für sofort gesucht. Hotel Kranz.

Hausgehilfin, tücht., die einen Haushalt selbständig führen kann, zum 1. Aug. od. früher in gepflegten Haushalt gesucht. Dieselbe muß außer dem Hause schlafen. — Daniel Wege, Molkereierzeugnisse, Roonstraße 13.

Alleinmädchen in gepflegt. Haushalt z. 1. Juli gesucht. — Vorzustellen zw. 1 u. 3 Uhr u. abends n. 7 Uhr. Dornauf, Klopstockstr. 12, 3

Alleinmädchen oder unabh. Frau ganz od. bis 4 Uhr in gepflegten Haush. gesucht. Angebote u. M 410 an T.-V.

Mädchen im Haushalt zum 1. 7. gesucht. N. Yorckstraße 8, Part.

Frau oder Fräulein ält., für kl. Kind u. Hausarbeit tagsüber ges. Vorzust. bei Münch, Hochstraße 10, Vdh. 2, nach 7 Uhr.

Frau oder Fräulein, brav, ehrl., als Hilfe in Geschäftshaush. für halbe Tage ges. Ang. u. W 415 TV.

Zimmermädchen sofort gesucht Pariser Hof.

Zimmermädchen, Hausmädchen für sofort gesucht. Hotel Kranz.

Stundenfrau gesucht G. Gottschalk, Kirchgasse 25, Laden.

Zimmermädchen in Jahresstellung und Zimmerfräulein für d. halben Tag ges. Hotel Imperial, Sonnenberger Str. Nr. 28

Hilfsfrauen, weibliche solide, saubere, die vormittags von 9 bis 12 Uhr bei den Hausarbeiten hilft, für sofort gesucht. Landrat Klauser, Wilhelminenstraße Nr. 54, Fernsprecher Nr. 20264

Stundenfrau wöchtl. 2mal 2 Stunden vormittags gesucht. Behle, Arndtstr. 2.

Putzfrau tägl. vier Stund. f. Geschäftsräum. N. Kochbrunn. ges. Ang. K 416 TV.

Putzfrau für meine Büroräume wöchtl. 2mal 4 Stunden gesucht. Matratzenfabrik W. Holighaus, Wiesbaden, Waldstraße 36.

Bürovorsteher mit kaufm. Kenntnissen von Wiesbadener Firma gesucht. Bewerber muß auch imstande sein, leichtere Geschäftspost zu erledigen. Angebote mit Gehaltsanspruch u. B 411 Tagbl.-Verlag.

Bürokraft in Vertrauensstellung zur Entlastung des kaufmänn. Leiters von Industriewerk der Mineralölbranche im Regierungsbezirk Kassel zum sofortigen oder späteren Eintritt gesucht. Beste Berufskenntnisse und absolut selbständ. Arbeiten sind Voraussetzung. Kontoerfahrung für Korrespondenz und leichtere Büroarbeiten. Bewerbungen mit ausführlichem Lebenslauf unt. A 875 an den T.-Verl.

Großhandlung sucht männl. oder weibliche kaufm. Hilfe mit Schreibm.- u. mögl. auch Stenographiekenntn. f. ganze oder halbe Tage. Angebote u. B 406 a Tagbl.-V.

2 Inkassostellen in Nebenberuf haben wir in Wiesbaden in nächster Zeit zu besetzen. Bes. geeignet für Pensionäre, Rentner, Angest. new. Kaution erforderlich. Angebote mit Angabe des Berufs an Deutscher Lloyd Lebensversicherung Akt.-Ges., Frankfurt-M., Jungfrafstr. 14.

Koch, bew. Köchin für Werksküche sofort oder später gesucht. Didier-Werke A.-G., Wiesbaden-Biebrich.

Arbeiter für sofort oder später gesucht. Ing. Ernst Wortmann, Wiesbaden, Seerobenstraße 22.

Männlich

Solide ältere Maurer u. Bauhilfsarbeiter (auch Rentenempfänger) i. Alter von über 60 Jahren für Arbeiten innerhalb d. Stadtbezirks Nikolaus Speidel, Hoch-, Tief- und Eisenbeton - Bau, Maschinen-Ziegelei, Hauptgeschäftsstelle Wiesbaden-Biebrich.

Hosenmacher in od. außer dem Haus gesucht. Anderhub, Wiesbaden, Emser Straße 61

Korbmacher für Reparaturen gesucht. Kl. Schwalbacher Straße 1, 1.

Friseurlehrling zum 1. Juli ges. Hans Zimmer, Friseur, Wagemannstraße 2

Hausdiener, sowie Zimmermädchen sofort gesucht. Adr. im Tagbl.-Verl. Tx

STELLENGESUCHE

Hausmeister oder Stelle für leichte Bürearbeiten sucht 44jähriger verheirateter Mann. Ersterer kann Büroarbeit mit übernehmen. Die Ehefrau ist 10 Jahre bei einem Steuerberater in Büro tätig. Angebote unter M S 17354 Ala Schutzannoncen, Duisburg, Düsseldorfer Str. 1-3

VERMIETUNGEN

Zimmer, schön, sonniges, möbl. z. vermiet., Waldstr. 92, Hth. 2. r. b. Fink.

2 große Zim. m. Balkon, etw. Küchenben. u. Kell. z. 1.7. vm. Ang. G 419 TV.

Mansarde, möbl., m. Licht u. Kochofen, sofort frei. Besicht. nach 5 Uhr, Kaiser-Friedrich-Ring 62, 4 bei Becker.

Doppelzimmer, gut möbl., m. Balk. auf ruhig. Weg. z. verm. Röderstraße 40, 2.

Frontsp.-1.Z.-Wohn. und Küche zu vermieten. Angeb. u. H 432 Tagbl.-Verl.

Zimmer, möbl. mit 1. evtl. 2 Bett. an berufst. Dauerm. in Kurl. sof. z. verm. Ang. u. L 414 T.-V.

Doppelzimmer, gut möbl., m. Balk. auf ruhig. Weg. z. verm. Röderstraße 40, 2.

Frontsp.-1.Z.-Wohn. und Küche zu vermieten. Angeb. u. H 432 Tagbl.-Verl.

Zimmer, möbl. mit 1. evtl. 2 Bett. an berufst. Dauerm. in Kurl. sof. z. verm. Ang. u. L 414 T.-V.